

Neues Pester Journal.

Für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatl. 1 fl.

Redaction und Administration:

Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 2 k. kr.
Inserate nach Tarif.
Manuscripte werden nicht retournirt.

„Neues Pester Journal.“

Indem wir uns vor Beginn des neuen Jahres neuerdings an das gesamte zeitungslisende Publikum Ungarns wenden, kann es nicht unsere Pflicht sein, mit einem neuen politischen Programm hervorzutreten. Unsere Haltung ist eine bekannte, und daß die Richtung des „Neuen Pester Journal“ den Anschauungen und politischen Bedürfnissen eines großen Leserkreises entspricht, hiefür zeugt die geradezu außerordentliche, von Monat zu Monat sich steigernde Zunahme unserer Abonnenten. Das „Neue Pester Journal“ dürfte heute das verbreitetste politische Tageblatt auf dem Gebiete der Stefanskronen sein.

Unsere Erfolge verdanken wir zunächst unserer echtliberalen, unerschrockenen, nach oben und unten gleichmäßig unabhängigen Haltung. Wir können heute nur wiederholen, was wir vor einem Jahre als die Richtschnur unseres Handelns angegeben. Das „Neue Pester Journal“ ist kein Blatt einer Partei, noch viel weniger das Blatt einer Koterie. In vollständiger Unabhängigkeit dient es ausschließlich den Interessen der Wahrheit und des öffentlichen Wohles. Wir haben versprochen: unserer Regierung Tag für Tag einen Spiegel ihres Thuns und Lassens vorzuhalten; die Sünden und Mängel unserer Verwaltung unerbittlich aufzudecken; die bürokratische Willkür und Komitats-Paschawirtschaft bis in ihre geheimsten Schlupfwinkel zu verfolgen; den Schandrian, die verdorrte Schablonenwirtschaft in unseren Aemtern unermüdet zu verfolgen; die Korruption zu geißeln, auf welchem Gebiete, an welcher Stelle wir ihr auch begegnen, — das waren unsere Zusagen, mit denen wir uns an das große Publikum gewendet — und die alle unsere Erwartungen übertreffende Gunst des Publikums gibt uns den Beweis dafür, daß unser ehrliches Streben gebilligt und anerkannt wird.

In den schweren Nöthen, in welchen sich unser Staat befindet, und den finanziellen Vorlagen der Regierung gegenüber ist unser Standpunkt ein klarer und präzis. Wir fordern vor Allem eine möglichst weitgehende und alle Zweige der Staatsverwaltung umfassende Reduktion unserer Ausgaben. Wir gehen von der Ansicht aus, daß die Leiter unseres Staatswesens nur dann neue Opfer verlangen dürfen, wenn sie bereits den Beweis erbracht, daß diese Opfer nicht ebenfalls auf leichtfertige, schleuderhafte Weise vergeudet werden. Daß die jetzige Wirtschaft fortgesetzt werde, dafür hat das Land keinen Heller zu bewilligen. Das Großmachtspielen hat uns zu Grunde gerichtet; vor Allem also muß unser Staatswesen jene Regelung erhalten, die unseren Kräften und auch unseren Bedürfnissen entspricht. Man hat die Kräfte unseres Staates dazu verlottert, finanziell herabgekommenen Sippschaften nicht nur auf die Beine zu helfen, sondern ihnen auch die Bedingungen eines luxuriösen Wohllebens zu bieten; man hat die Mittel des Staates dazu verwendet, Eisenbahnen zu bauen für einzelne Familien, ganze Institutionen zu schaffen zur Versorgung Einzelner, eine unabsehbare Masse von Aemtern zu kreieren, damit die Schützlinge des Nepotismus und der Kameraderie sorgenlos leben — und faulenzeln sollen. Auf diese Weise hat man uns drei Armeen geschaffen, die gemeinsame, die Honvéd- und die Beamten-Armee. Wir aber haben an einer genug. Wir verlangen also vor Allem den Beweis, daß es den leitenden politischen Kreisen Ernst sei mit der Ordnung unseres Staatshaushaltes, mit der Erhaltung des Staates. Ist dieser Beweis erbracht, dann soll es auch Seitens der Bevölkerung nicht an der weitgehendsten Opferwilligkeit fehlen.

Einen großen Antheil an unseren, selbst von unseren Gegnern anerkannten Erfolgen hatte auch

die außerordentliche Billigkeit unseres Blattes.

Heute, da man den Groschen dreimal hin und herwendet, bevor man ihn ausgibt, ist es für den größten Theil der Zeitungsabonnenten ausschlaggebend, wenn sie für 12 Gulden jährlich (3 Gulden für das Quartal, 1 Gulden monatlich) ein politisches Tageblatt erhalten, das allen Anforderungen entspricht, die an ein großes Blatt gestellt werden können. Diesem Umstande haben wir es zu verdanken, daß die Zahl unserer Provinzabonnenten im Laufe eines Jahres sich vervielfacht hat. Wir bringen, wie jedes große Blatt, täglich zwei, auch drei Leitartikel, einen erschöpfenden Reichstagsbericht, wir registriren sämtliche Erscheinungen des politischen Lebens im In- und Auslande, unser Feuilleton ist ein buntes und abwechslungsreiches, unsere Tagesneuigkeiten und Miscellen sind mit großer Sorgfalt gewählt, jede Nummer unseres Blattes hat eine Romaneilage, wir bringen Original-Telegramme aus allen Centren der politischen Welt. Kurz, wir bieten um den möglichst geringen Preis ein Blatt, das nach jeder Richtung hin gemäß den Anforderungen eines großen Blattes eingerichtet ist. Dies kann selbstverständlich nur durch die Massenaufgabe unseres Journals erreicht werden.

Nur eine Rubrik unseres Blattes sei hier besonders hervorgehoben. Für die Vertretung der Interessen der

Kaufleute und Gewerbetreibenden

haben wir in einer Weise Vorkehrung getroffen, die den Kreis unserer Provinzabonnenten Tag für Tag erweitert. Unsere diesbezügliche Rubrik bietet dem Leser die raschesten und verlässlichsten Informationen über die Vorkommnisse auf den verschiedenen Gebieten des volkwirtschaftlichen Lebens. Was unsere Geschäftsberichte betrifft, so ist uns für dieselben die Mitwirkung einer stattlichen Reihe der achtbarsten Firmen der Hauptstadt und der Provinz zugesichert, so daß wir über den hiesigen Waarenverkehr, wie auch über den in den verschiedenen Gegenden Ungarns absolut verlässliche Berichte zu bringen in der Lage sind. Vom Wiener Platz und von den auswärtigen Märkten werden die Leser regelmäßig durch verlässliche Telegramme unterrichtet.

Wir haben in Obigem nur flüchtig skizziert, nach welchen Richtungen hin das „Neue Pester Journal“ die Ansprüche seines Leserkreises befriedigt. Es sei uns gestattet, aus dem zahlreichen Kreise unserer Mitarbeiter einige Namen hervorzuheben, deren schätzbare Mitwirkung wir den Erfolg verdanken, dessen sich das „Neue Pester Journal“ erfreut. An dem politischen Theile unseres Blattes haben in letzter Zeit mitgearbeitet, die Herren: E. Halász, Dr. Peter Hatala, Eduard Horn, Dr. Gustav Steinbach, Stefan Toldy, Dr. Paul Zilahy etc.

Im feuilletonistischen Theile unseres Blattes haben wir Arbeiten gebracht von Dr. Boczek, Ada Christen, Wanda v. Dunajew, Edith Hellmers, P. K. Rosegger, Xaver Riedl, Singer, Adolf Scarneo, Sacher-Masoch, Albert Sturm, Stefan Toldy, Arnold Vértessy, E. M. Vacano, Ernst v. Waldow u. s. w.

Gestützt auf diese Mitwirkung glauben wir unser Unternehmen getroßt der Gunst des patriotischen Publikums empfehlen zu dürfen.

Die Redaction des „Neuen Pester Journal“.

Das „Neue Pester Journal“

erscheint gewöhnlich in einer Stärke von mindestens 10 Seiten und kostet sammt täglicher Postverendung

jährlich nur zwölf Gulden

halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.

Das „Neue Pester Journal“ ist so mit bei seiner Reichhaltigkeit das billigste Tageblatt. Es kostet nur die Hälfte des Abonnentenpreises der anderen politischen Tageblätter.

Wir ersuchen, die Abonnementsbeträge franko und rechtzeitig einsenden zu wollen, und bitten um genaue Angabe der Adressen, sowie der letzten Poststation, damit die Verendung prompt geschehen könne.

Am besten ist, wenn die p. t. Abonnenten sich zu diesem Zwecke der Post-Anweisungen bedienen.

Die Administration des
„Neuen Pester Journal“,
Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Steht ein halber Bogen Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage.“

Die Realitätenkrise.

B u d a p e s t, 21. Dezember.

Der kurzlebige Traum unseres volkswirtschaftlichen Aufschwunges wurde bekanntlich im vorjährigen Waimonat in überaus rauher Weise unterbrochen, die gehegten schönen Traumgebilde zerfielen gleich mitternächtigen Sputzgefallen vor dem einbrechenden Tagesdämmer und das vermeintlich gewonnene Vermögen verwandelte sich mit einem Schläge in eitel Kagenzgold. Der Kagenjammer, der nun folgte, sollte indes von weit verderblicheren Folgen begleitet sein, als es ursprünglich den Anschein hatte. Bei dem ersten Dröhnen des im Anzuge befindlichen Gewitters hielt man bloß die papierene Herrlichkeit der Börse gefährdet; dieser Glaube sollte jedoch nur zu bald gestört werden. Das verheerende Walten der Krise erstreckte sich auf sämmtliche Gebiete des Handels, umfaßte mit Polypenarmen den Webstuhl wie den Amboß, legte sich wie Mehlthau auf alle Aebem des Verkehrslebens, um schließlich bei dem scheinbar sichersten Theile des Eigenthums, bei Grund und Boden anzulangen.

Die Ueberspekulation, welche sich in maßloster Weise aller Dinge bemächtigte, hatte den Wucher mit Häusern und Gründen natürlich auch nicht mit reservirter Vorsicht oder weiser Zurückhaltung betrieben. Im Gegentheil manifestirten sich die beinahe wahnwitzigen Ausschreitungen einer wilden und zügellosen Ueberspekulation nirgends greifbarer, als auf diesem Gebiete; nirgends wurde der eifrigsten Phantasie mehr Spielraum geboten, als bei Bemertung des Bodens und der darauf befindlichen Baulichkeiten, welche dem Besitzer durch den Spekulanten geradezu aus der Hand gerissen wurden. Ein großer Reiz zu dem mit derartigen Spekulationen gehenden leichtem und bedeutenden Gewinn lag in der Unterstützung, welche derartigen Geschäften durch die überstürzte Bereitwilligkeit der Hypothekarkredit-Institute verliehen wurde. Durch diesen wichtigen Faktor wurde es Leuten, die nur über ein bescheidenes Vermögen verfügten, ganz leicht gemacht, an der Grund- und Häuserpekulation in größerem Maße theilzunehmen und mit relativ geringen Mitteln an einem Geschäftszweige zu partizipiren, welches bis dahin bloß die Domäne besser Begüterter gewesen.

Wenn Jedermann durch eine Anzahlung von nur wenigen Tausenden Haus- und Grundbesitzer werden konnte und in die Lage kam, die gewinnverheißenden Chancen eines solchen Besitzes vollständig auszunützen, was Wunder, wenn sich alle Welt dazu drängte und es bald in unserer Stadt nur zweierlei Klassen von Bevölkerung zu geben schien, nämlich Käufer und Verkäufer von Realitäten? Nun, diese Zweitheilung hat bald ein Ende mit Schrecken genommen. Heute gäbe es wohl Verkäufer in Massen, die Käufer sind aber verschwunden. Der Kagenjammer ist ein gar grausamer. Es genügt, einen Blick auf die spaltenlangen Listen der Lizitationen, welche in kurzen Intervallen in den öffentlichen Blättern angezeigt sind, zu werfen, um von dem trostlosen Stande des Realitätenverkehrs Kenntniß zu bekommen, ganz abgesehen von der großen Zahl jener Transaktionen, die sich der Oeffentlichkeit entziehen und nicht minder charakteristisch für den gesunkenen Werth des Bodens und Hausbesitzes sind.

Ist schon die Zahl der exekutiven Feilbietungen eine geradezu betrübende, das Resultat, welches bei diesen zweibis dreimal erfolglos ausgeschriebenen Lizitationen erzielt wird, ist mitunter noch weit erschreckender. Häuser, die noch

ein verhältnißmäßig befriedigendes Zinserträgniß aufweisen, werden, wenn sie nicht gerade in einem fashionablen Stadttheile gelegen, zu einem Preise losgeschlagen, der mitunter kaum dem früheren Ankaufswerte des Grundes, auf dem das Haus erbaut wurde, entspricht. In den meisten Fällen sind es die auf das Objekt grundbüchlich vorgemerkten Gläubiger, welche in Ermanglung anderer Kauflustiger die widerwilligen Besitzer des veräußerten Hauses werden und am Ende noch froh sein müssen, auf diese Weise einen Theil ihrer Forderung in Sicherheit gebracht zu haben. Wie es unter solchen Umständen mit vielen Darlehen der Bodenkredit-Institute auf hiesige Realitäten beschaffen sein muß, läßt sich aus Allem leicht errathen; diese Beträge wurden gewöhnlich auf Grundlage der überspannten früheren Schätzungen zu Zinsen aufgenommen, die bei den heutigen rebuszinten Miethpreisen geradezu erbrüdens für jene Schuldner wirken müssen, denen außer dem Erträgnisse ihres Hauses keine anderen Hilfsquellen zu Gebote stehen; selbstverständlich stocken dann die vertragsmäßig zu leistenden Zahlungen an Zinsen und Amortisation, was die betreffenden Institute im Sinne ihrer statutarischen Vorschriften wieder zur Vornahme der Exekution zwingt, deren Erfolge wir vorher geschildert haben.

Es ist ein offenes Geheimniß, daß die meisten Anstalten ihren säumigen Schuldnern nach Möglichkeit die Zahlung der fälligen Quoten stunden und überhaupt eine Coullance vorherrschen lassen, welche nur durch die absolute Uneinbringbarkeit der Forderungen motivirt erscheint. Von zwei unserer größten Geldinstitute, die auch Hypothekengeschäfte machen, wird erzählt, daß sie — wenn sie energisch auf ihren Forderungen beständen — ungefähr 120 Engagements nur auf die Weise lösen könnten, daß sie sich in den Besitz der betreffenden Realitäten setzen müßten. Denn wenn sie die Lizitationen — als letztes Mittel — sich selbst überließen, dann kämen Preise zu Tage, die kaum einem kleinen Bruchtheile ihrer Forderungen entsprächen. Unter solchen Verhältnissen ist nicht abzusehen, welche verheerende Dimensionen die Krise noch annehmen werde. Notorisch war seit Jahren nicht so billig zu bauen, wie eben jetzt. Gründe werden zu Spottpreisen hintangegeben, Ziegel, Steine und anderes Material ist um die Hälfte des früheren Preises zu haben; der Arbeitslohn ist bekanntermaßen gleichfalls stark gesunken, kurz, Alles läßt die Ausführung von Bauten eben jetzt viel vortheilhafter erscheinen, als je zuvor seit der Entwicklung unserer Stadt in großstädtischem Sinne. Und doch wurde niemals so wenig gebaut, wurden niemals so wenig Gründe erworben und stockte niemals das Baugewerbe so vollständig, wie gerade gegenwärtig! Wir denken, es wäre Sache der berufenen Kreise, diesen Gegenstand endlich doch in ernstliche Erwägung zu ziehen und durch baldige Gewährung von erleichternden Konzessionen die darniederliegende Baukunst zu erwecken und den scheinotdten Verkehr wieder zu beleben; wie viele vitale und begründete Interessen damit zusammenlaufen, bedarf wohl keiner besonderen Detailirung.

Budapest, 21. Dezember.

Heute hielt das Abgeordnetenhaus seine letzte Sitzung in diesem Jahre. Wenn es nach dem Wunsche des Präsidenten gegangen wäre, den plötzlich ein unüberstehliches Heimweh gepackt zu haben scheint, so wäre schon die vorgesezte Sitzung die letzte gewesen. Und gestern steifte Herr v. Perczel sich wieder hartnäckig darauf, daß keine Sitzung mehr stattfinden und den Abgeordneten die Rück-

kehr in den Schoß der Familie sofort gestattet werden möge. Das Ministerium aber schwieg dazu vorgestern, wie auch gestern. Zum Glücke war das Gewissen des Hauses nicht vollständig eingeschlafen und als einige Abgeordnete erklärten, es müßte doch zum Mindesten das bereits im vorgeschrittensten Stadium der Verathung befindliche Katastergesetz noch vor Weihnachten erledigt werden, da erkannte das Haus, daß es nicht sei von meritorischen Leistungen und schämte sich. Es wurde beschloffen, das Katastergesetz zu erledigen, und heute geschah dies auch. Freilich ist das nur ein Feigenblatt; aber immerhin ist es doch Etwas, womit das Defizit an erprießlicher legislatorischer Thätigkeit zum Mindesten theilweise bedeckt wird. Das Abgeordnetenhaus hat damit bewiesen, daß es heutzutage denn doch nicht an geht, das Klasseninteresse allzu schreiend vorwalten zu lassen. Der Katastertwurf ist hiermit angenommen, morgen gelangt derselbe vor das Oberhaus. Mit Januar 1876 sollen also die bisherigen falschen Grundabschätzungen ein Ende haben. Und hiermit schließen wir uns dem Wunsche des Präsidenten Perczel an, und rufen den Herren Landesvätern ein Glück auf! zur Heimfahrt zu. Dem Lande haben sie keine fröhlichen Weihnachten bescheeren können, mögen sie dieselben zum Mindesten im eigenen Familienschoße finden.

Die Angelegenheit der ungarisch-nord-

ostbahn wurde gestern dem Ministerrathe vorgelegt und nach eingehender mehrstündiger Erörterung im Sinne der Vorlage des Kommunikationsministers acceptirt. Ueber die Details des Arrangements wird uns Folgendes mitgetheilt: Die langwierigen Unterhandlungen der Unionbank und der ungarischen Nordostbahn mit der Regierung hatten bekanntlich das Resultat erzielt, daß im allseitigen Einverständniß die Unionbank sich bereit erklärte, für ihre mit 23 Millionen Gulden Baurentschädigungen und 720,000 Gulden Zollvergütung gestellten Forderungen nominell 5 Millionen Gulden Prioritäten der Nordostbahn zu übernehmen. Im Interesse der leichteren Placirung dieser Papiere und zum Zwecke eines höheren Verkaufes stellte die Unionbank die von uns bereits mitgetheilte Bedingung, daß diese Obligationen auf Gold lauten und statt mit einer fünf-, mit einer sechsprozentigen Zinsengarantie versehen sein sollen. Hand in Hand mit diesem Ausgleich ging die Applanirung der von der Nordostbahn aus dem Baue der Linie Nyiregyszéngvár an die Regierung gestellten Nachtrags-Forderungen, welche sich auf nicht weniger als 1 1/2 Millionen Gulden bezifferten. Diesbezüglich einigte man sich dahin, daß die Regierung bloß 400,000 Gulden nominell in Nordostbahn-Prioritäten als Entschädigung gewährt, der Rest aber durch den gegen die Bauunternehmer Fischer und Konsorten eingeleiteten Prozeß und durch eine Finanzoperation gedeckt werden soll. Der Ministerrath genehmigte nun alle diese Abmachungen vollständig, erklärte sich mit der Emission der 5 Millionen und 400,000 Gulden Prioritäten in Gold einverstanden und verweigerte bloß, um keinen Präzedenzfall für die verschiedenen anderen Eisenbahn-Ausgleiche zu schaffen, die Erhöhung der Zinsengarantie. Direktor Minus ist gestern nach Wien gereist, um seinem Institute hierüber zu referiren und wird für morgen die Entscheidung deselben erwartet, welche voraussichtlich zustimmend lauten dürfte. Für die Emission der Nordostbahn-Prioritäten ist der Pariser Markt ausserkoren, den man überhaupt für ungarische Werthe vorbereiten will, und vernehmen wir, daß auf die zur Subskription gelangenden 5 Millionen der Unionbank und 2 Millionen Betriebsanlehen — zusammen

Im Pariser Versahamt.

Es war ein italienischer Mönch, der, nachdem er viele schreckliche Folgen des Wuchers beobachtet hatte, im Jahre 1462 gegen den Wucher predigte und seine Zuhörer bewog, eine Geldsumme zur Gründung einer Anstalt zusammenzuschicken, in der Sachen gegen geringe oder auch wohl gar keine Zinsen verpfändet werden konnten. Was Paris betrifft, so nahm nach verschiedenen Wechselfällen die Regierung die Sache in die Hand (1777), wodurch das Leihhaus auf der Stelle zu einer blühenden und wohlthätigen Anstalt wurde.

Das erste Kapital wurde von der allgemeinen Krankenhauskasse geliefert, und der ganze Gewinn floß den milden Anstalten der Hauptstadt zu. Jetzt ist das Leihhaus eine Art Sparkasse und empfängt von Leuten, die ihr Geld sicher anlegen wollen, und mit einem Zinsfuß von drei bis fünf Prozent zufrieden sind, kleine Summen. Es gibt ein Hauptleihhaus, und in den verschiedenen städtischen Bezirken vierundzwanzig Zweiggeschäfte. In jedem existiren zwei Verkaufsstellen. Die eine nimmt bloß Juwelen und kleine Sachen von Werth an, die andere leiht auf alle übrigen Pfänder.

Das Leihhaus ist der Bankier aller kleinen Kaufleute und Handwerker von Paris, und seine sichersten und zahlreichsten Kunden brauchen gerade dann am meisten Geld, wenn sie es am schnellsten umsetzen können. Januar und Juli sind die Zeiten, in denen die größte Thätigkeit stattfindet, und als dritter Monat kommt der Dezember hinzu, wo die Verfertiger von Spielsachen und Modeartikeln ihre Käden auf den Boulevards für die Käufer von Neujahrs-

geschenken in Stand setzen. Wenn dieser Jahrmarkt vorüber ist, werden die Sachen aus dem Leihhause pünktlich abgeholt, aber schon stellen sich dort andere Kunden ein, die im Januar das meiste Geld brauchen.

Ein weit weniger achtbarer Theil der Kundschaft besteht aus Spielern, die, um eine Ehrenschuld zu bezahlen, ihre Hand auf die Diamanten ihrer Frau oder einer anderen Verwandten legen. Zuweilen ist der Weg zum Leihhause für sie ein gefährlicher und führt zu bösen Entdeckungen.

Eine andere Klasse von Kunden besteht aus Schauspielern, Studenten und durstigen Arbeitern. Diese Leute „gehen häufig zur Tante“, wenn sie Geld brauchen, um eine Dame spazieren zu führen, das Theater zu besuchen, oder einen blauen Montag zu machen. Die Schauspieler müssen einen besonderen Glücksfall abwarten, um ihr Pfand einzulösen zu können, die Studenten bezahlen, wenn die nächste Gelbabweisung kommt, die Arbeiter stellen sich schon nach vierzehn Tagen ein, wenn ihnen ihr Lohn ausgezahlt worden ist.

Man wird begreifen, daß eine gewisse Klasse von Dieben die gestohlenen Sachen lieber verlegt als verkauft. Die Polizei steht mit den Leihhausdirektoren in beständiger Verbindung. Wenn sie einen Diebstahl erfährt, so schickt sie ein Verzeichniß der gestohlenen Sachen ein und es wird nun schleunigst in den Büchern nachgesehen. Die Diebe stehen meistens in jugendlichem Alter, denn die Veteranen des Handwerks haben ihre festen Abnehmer. Zuweilen befinden sich die Verbrecher in hohen gesellschaftlichen Stellungen. Vor etwa fünfzehn Jahren, als die Verordnung noch nicht erschienen war, welche als höchste Summe, die auf ein Pfand gegeben wird, zehntausend Francs feststellt, verlegte eine

Dame, die einer der vornehmsten Familien Frankreichs angehörte, an einem Tage verschiedene Male neue Juwelen und empfing dafür im Ganzen fünfzigtausend Francs. Zum höchsten Erstaunen der Direktoren, die kaum für möglich halten konnten, daß eine Frau mit einem solchen Namen in ein gemeines Verbrechen verwickelt sein könne, erschien nach wenigen Tagen die Polizei. Die Sache verhielt sich doch so: unter ihrem eigenen Namen, der den Juwelieren Vertrauen einflößte, hatte die Dame hier und dort Juwelen gekauft und gleich in's Leihhaus getragen. Die Gläubiger wurden bald des Wartens müde, ahnten die Wahrheit und baten die Polizei um eine Nachsuchung im Leihhause. Es war kein Zweifel möglich. Verschiedene Personen von hohem Range mischten sich in die Angelegenheit, um sie zu vertuschen. Die Dame hatte aber kein Geld mehr, da sie die fünfzigtausend Francen zur Bezahlung von Schulden verwendet hatte, und ihre Familie weigerte sich, für sie zu zahlen. Die Justiz setzte sich bereits in Bewegung, als die Sache wie durch Zauberei geordnet wurde. Der Polizeipräsident hatte über den Fall mit dem Kaiser gesprochen und von diesem war Geld angewiesen worden, die Pfänder einzulösen und ihren Eigentümern zurückzugeben. Der seltsamste Zug der Geschichte war der, daß der Kaiser, durch den Namen getäuscht, geglaubt hatte, daß er die Frau eines Mannes, der ihm starke Opposition machte, vor Schande rette.

Zuweilen nehmen solche Abenteuer einen tragischeren Ausgang. Vor einigen Jahren wurde man inne, daß falsche Leihhauscheine, die jedes Kennzeichen der Echtheit an sich trugen, im Umlauf seien. Wollte der Käufer des Scheins das Pfand einzulösen, so war keine Spur von ihm

7 Millionen Prioritäten der Nordostbahn — der Pariser Credit Mobilier bereits Offerte gemacht hat, die zwischen dem Kurs von 80 und 85 Prozent schwanken.

* Das telegraphische Korrespondenzbureau scheint den Ehrgeiz zu haben, seine Ueberflügigkeit für die hauptstädtische Presse recht deutlich zu demonstrieren. Zu den von uns bereits jüngst veröffentlichten Fakten, bei welchen das Korrespondenzbureau die Budapester Blätter genau um 12 Stunden zu spät bediente, ist ein neues Meisterstück dieses Bureau's gekommen. Während den Wiener Blättern durch das Korrespondenzbureau spaltenlange Berichte über das Urtheil im Prozesse Arnim zugehen, erhielten die hauptstädtischen Blätter nichts, als das dürre, trockene Urtheil; über die Motive des allerseits mit Spannung erwarteten Erkenntnisses, welche in diesem Falle fast interessanter als das Erkenntnis selbst waren, erhielten wir bis zum Schlusse unserer Sonntags-Nummer kein Sterbenswörtchen; nach dem Zeugnis eines anderen Blattes wurden die bezüglichen mageren Mittheilungen erst um 3 Uhr Morgens versendet, also zu einer Zeit, wo dieselben ganz und gar unbenutzbar waren. Verständniß für den Gegenstand und Verständniß für den Mechanismus eines Blattes haben wir von der Pester Filiale des Korrespondenzbureau's nie gefordert, wissen wir doch, daß dieses Bureau seit Jahren auf die kopfloseste und indolenteste Weise arbeitet; das aber sind wir zu fordern berechtigt, daß die hauptstädtische Presse für ihr gutes Geld auch entsprechend bedient, und daß sie nicht nur so nebenher mit den Abfällen von dem versehen werde, was den Wiener Journalen im telegraphischen Wege zugemittelt wird. In einem Falle, wie der Prozess Arnim, und bei ähnlichen wichtigen Vorkommnissen, hätte, unseres Erachtens, die hiesige Vertretung des Korrespondenzbureau's die Verpflichtung, für eine direkte telegraphische Berichterstattung zu sorgen, und nicht die Budapester Presse mit einem schlechten Auszuge der nach Wien gelangten Berichte zu versehen.

* Der Finanzausschuß erledigte in seiner letzten Sitzung zwei noch rückständig gewesene ministerielle finanzielle Unterbreitungen. Zuerst wurde der Bericht des Unterrichtsministers über die Universitätsbauten vorgenommen. Aus der ministeriellen Vorlage geht hervor, daß für die Baukosten der drei Universitätsgebäude: Bibliothek, Klinik und des mittleren Hauptgebäudes vor zwei Jahren 1,058,219 fl. präliminirt waren, welche aber nun nicht genügen, so daß ein weiterer Zuschuß von 119,953 fl. verlangt wird; ferner sind für die innere Einrichtung obiger Gebäude außerdem noch 204,210 fl. zu bewilligen, und endlich muß der Kaufpreis des Belegnath'schen Grundes, welcher im Wege der Expropriation mit 211,633 fl. festgesetzt wurde, für welchen jedoch erst 125,000 fl. bewilligt sind, noch mit 76,633 fl. ergänzt werden; somit ist für 1875 eine neue Ausgabe von 480,734 fl. erforderlich. Jedem übrigt die Hast, mit welcher der Bau vorgenommen und trotz seiner Warnungen durchgeführt wurde. Auch andere Ausschussmitglieder rügen die Ueberschreitung, welche der Minister sich gegenüber den Votirungen des Parlamentes habe zu Schulden kommen lassen. Schließlich wird die verlangte Summe zur Bewilligung empfohlen, jedoch mit der Bemerkung, die Legislative möge sich versehen, daß derlei Ueberschreitungen nicht mehr vorkommen sollen. Dann unterbreitete der Kommunikationsminister seine Reduktionen bei den Staatsbahnen; dieselben betragen 119,000 fl. — Der Ausschuss wird nunmehr seine Berichte authentifiziren und das Budget nach seinen Votirungen revidirt zusammenstellen.

* In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhaus'es interpellirte Helfy den Finanzminister darüber, daß die Steuermanipulanten so nachlässig vorgehen, daß Leute, die seit zwei, drei Jahren einen Befehl erstanden haben,

noch heute nicht wissen, welche Steuer sie darnach zu entrichten hätten, demnach auch mit ihrer Steuerhuldsigkeit nicht in's Reine kommen und nun leichtlich ihres Wählerrechtes verlustig werden können. Hierauf erwiderte Helfy mit einiger Ironie: die Betroffenen hätten sich wohl seit Jahren — melden können; übrigens sei es die Gemeinde und nicht das Steueramt, welches die Veränderungen im Besitze in Cothenz hatte. Sollte dieser Befcheid nicht genügen, so ist der Finanzminister bereit, die Sache noch eingehender in Erwägung zu ziehen. Helfy hat jedoch auch mit diesem Bescheide genug. — Die Blätter brachten letzter Tage die Mittheilung, daß zum Munkácser griechisch-katholischen Bischofe der gewesene Abgeordnete Páskéni ernannt werden dürfte. An diese Mittheilung knüpfen nun einige Blätter die Bemerkung: der patriotische Páskéni werde jedenfalls den panslawistischen Velleitäten unter den Ruthenen seiner Diöcese energisch begegnen. Auf dieses hin richtete der Abgeordnete Popowics heute eine Interpellation an den Kultusminister, in welcher er auf's Lebhafteste dagegen protestirte, daß die Ruthenen nicht patriotisch genug seien und einer Ueberwachung bedürften.

* Wie uns aus Gyöngyös gemeldet wird, ist daselbst gestern die Bestellung des Centralauschusses für die Abgeordnetenwahlen vorgenommen und sind in denselben acht Deakisten und vier Oppositionelle entsendet worden. Beim Komitat (Göves-Külsö-Ejolahot) war das Ergebnis der Wahl gerade umgekehrt: dort wurden zwei Drittel des Centralauschusses mit Oppositionellen und nur ein Drittel mit Deakisten besetzt.

* Wir entnehmen dem „Hon“ folgende Zeilen: „Bekanntlich bemerkt sich Eduard Horn im Frühjahr des vorigen Jahres um die Lehrkanzel für Politik an der hiesigen Universität, nachdem ihm Trefort versprochen hatte, ihn für den Fall, als er von Seite des Universitäts-senates kandidirt würde, gewiß zu ernennen. Die Rechts-fakultät und der Universitäts-senat kandidirten ihn an aller-erster Stelle, nichtdestoweniger wurde weder er, noch überhaupt irgend Einer von den Kandidirten ernannt, sondern die Kanzel trotz der trostlosen Finanzlage mit zwei anderen Persönlichkeiten, Karl Kerkapoly und Deider Szilágyi, besetzt. Nun, nach anderthalb Jahren, erhielt Horn sein Gesuch mit folgender Rücksicht zurück: „70. Das hohe Kultus- und Unterrichtsministerium hat mit Reskript vom 9. Oktober l. J., Zahl 27,536, dem gegenwärtigen Gesuche des Herrn Petenten nicht Statt gegeben. Budapest, 16. Dezember.“ Und so ertheilt man einem Gelehrten ohne jede Unterschrift und Motivirung genau die nämliche Antwort, wie welchem gewöhnlichen Mittelteller immer. Ein solches Vorgehen muß allerdings Mißstimmung hervorrufen.“

* Bekanntlich hat Madár Molnár, der auch dem jüngsten Landes-Lehrerkongresse präsidirte, einen Gesuchentwurf über die Pensionirung der Volksschul-Lehrer ausgearbeitet. Im Unterrichtsausschusse des Abgeordnetenhaus'es erklärte nun Trefort, daß er die Pensionirung der Volksschullehrer als eine hochwichtige Angelegenheit ansehe, zu deren Lösung er gerne beitrage. Den Gesuchentwurf acceptirt er gerne, wenn derselbe von einem Subkomite überprüft und auch vom Finanzminister genehmigt wird. Der Ausschuss wählte sodann ein fünf-gliedriges Subkomite, welches den Gesuchentwurf und ein zu demselben nachträglich eingebrachtes Amendement Molnár's eingehend prüfen wird. Sollte der Gesuchentwurf vom Subkomite nicht angenommen werden, dann wird der Minister auf Grundlage des eigenen einschlägigen Operates einen anderen ausarbeiten und dem Reichstage unterbreiten.

* Der Pest-Bills-Solter Komitatsauschuss hat in einer heute abgehaltenen außerordentlichen Kongregation den Centralwahlausschuss bestellt. Gewählt wurden 28 Oppositionelle und 10 Deakisten.

Drei Parlamentsstikungen.

Das Parlament beileite sich, die „schandenhalber“ unerläßlichen Anwesen vor den Feiertagen zu vollziehen und so kam es, daß gestern, trotz des Sonntags, eine Unter-

hausung stattfand und heute beide Häuser des Reichsta-ges Sitzung hielten.

Aus der gestrigen Unterhausung ist eine Interpellation des Grafen Degenfeld bezüglich der

Wählerkonfisktion

hervorzuheben, weil die seitens des Ministers Szapáry darauf ertheilte Antwort von großer praktischer Wichtigkeit ist. Graf Degenfeld machte darauf aufmerksam, daß die Wählerkonfisktion zum Theile schon in diesem Jahre und zum Theile erst im nächsten Jahre vorgenommen wird. Da entsteht dann die Anomalie, daß ein Theil der Wahlberechtigten mit den Steuern von 1873, ein anderer Theil aber bloß mit denen von 1874 im Reinen zu sein braucht, um das Wahlrecht ausüben zu dürfen. Hierauf gab Graf Szapáry unter allgemeinem Beifall die Erklärung ab, daß gleiches Maß für Alle gelten und das Wahlregister überall vom kommenden Jahre datiren werde. Jeden Mißbrauch werde der Minister in seinem Wirkungsbereiche streng ahnden. Nun machte Szederkényi darauf aufmerksam, daß in gewissen Jurisdiktionen der Abschluß der Wahlregister für Ende Januar normirt worden sei. Bis dahin werden aber die Wenigsten ihre 1874 er Steuer-schuld beglichen haben. Hierauf blieb der Minister die Antwort schuldig.

Dann wollte der Präsident, nachdem noch die dritte Lesung des Gesuchentwurfes über die Komitatsdotationen ge-schehen war, die Weihnachtserien einuzuzen. Dem wider-setzten sich jedoch namentlich Paczolay und Tavassy auf's Energischste und sie forderten peremptorisch, daß die Kata-stervorlage noch vor den Ferien erledigt werde.

Das Haus schloß sich ihnen an, und so wurde heute noch eine Sitzung gehalten und die Katastervorlage in der neuen, den Modifikationen des Oberhauses entsprechenden Redaktion richtig erledigt. Es ging nicht ohne einige Kon-fusion in der Nummerirung und Tertirung der einzelnen Paragraphen ab und Tiska glaubte nochmals prophezeien zu müssen, die Vorlage werde sich in der Praxis als kost-spielig und ungenügend erweisen. Doch beauftragte Helfy das Haus in dieser Beziehung und die Erledigung ging, wenn auch ein wenig holpernd, schließlich doch von Statten.

Nachdem noch die Gültigkeitsverlängerung der alten Steuer-gesetze promulguirt und während einer längeren Pause das Protokoll der heutigen Sitzung verfertigt und dann authentizirt wurde, schloß Perczel die Sitzung mit dem Bemerkten, daß nun bis zum 8. Januar keine meritorische Verhandlung stattfinden werde.

Im Oberhause wurden die Steuer-gesetze promulguirt und das Nuntium des Abgeordnetenhaus'es über den Kata-ster entgegen genommen. Im Interesse der Erledigung des Letzteren wird das Haus morgen noch eine letzte vorweih-nachtliche Sitzung abhalten.

Der Gangesgähtche.

Das Erkenntnis in dem Prozesse Arnim, welches heute vorliegt, ist ein hochinteres-santes juristisches Aktenstück, welches von der ob-jektiven Ruhe der Richter und von ihrer tüchtigen juristischen Durchbildung ein schönes Zeugnis ab-legt. Das Erkenntnis hebt zunächst das Aufsehen hervor, welche diese Untersuchungssache hervor-gerufen und betont die leidenschaftliche Erregung, deren Wogen bis an Stellen hinausschlügen, von denen man hätte meinen mögen, daß sie zu hoch stehen, um von dem Gischte erreicht zu werden. Die Gründe dieser Erregung liegen in den man-nigfachen privaten und öffentlichen Interessen, welche in's Spiel kommen und in dem Patriotismus, der zum Theile in Mitleidenschaft kam. Für den Rich-ter konnten diese Interessen nur Staffage und Szenerie bilden; seine schwere Aufgabe war, die nackte, trockene Handlung, entkleidet von jedem Beiwerke, unter das kritische Sezirmesser zu brin-

zu finden. Eine strenge Untersuchung bewies, daß die Leihhausbeamten kein Tadel traf. Endlich fiel der Verdacht der Polizei auf einen Mann, der äußerlich ein anständiges Leben führte, ein wichtiges Amt bekleidete und über jeden Verdacht erhaben zu sein schien. Man erfuhr, daß er sich unter einem glaubhaften Vorwande Eingang in verschie-dene Zweiganstalten des Leihhauses verschafft habe. Als er verhaftet und vor den Richter geführt wurde, leugnete er Alles und benötigte einen Augenblick, in dem man ihn nicht beobachtet, um aus seinem Taschentuche, das er immer in der Hand gehalten und das man nicht untersucht hatte, ein schmales spitzes Dolchmesser zu ziehen und sich in's Herz zu stoßen.

Es gibt eine Art von Betrügnern, gegen welche die Beamten sehr auf ihrer Hut sein müssen. Sie besteht aus Juwelenhändlern, flugen Leuten, denen sich schwer etwas nachweisen läßt. Sie heißen Chineurs und ihre Kunst be-steht darin, den Waaren einen Schein von höherem Werthe zu geben. Von einer echten Goldkette, die aus eng anein-ander befestigten Gliedern besteht, lösen sie den Ring oder sonstigen Theil ab, der das Zeichen des Goldschmiedes trägt, und befestigen ihn an eine doppelt vergoldete kupferne Kette von genau derselben Form. Die Kette wird mit Staub eingerieben, so daß sie wie eine alte aussieht, und in's Leihhaus getragen. Der abschätzende Beamte sieht den Stempel, hält die Kette für eine goldene und gibt das Zehnfache ihres Werthes für sie. Der Chineur streicht das Geld ein, gibt einen falschen Namen an, zeigt eine falsche Legitimation vor und verkauft den Leihhauskassator den Schaden zu ersetzen. Derselbe ist oft

ein beträchtlicher. Man erzählt eine Geschichte von falschen Goldstickereien, durch die das Leihhaus vierundzwanzig-tausend Mark eingebüßt haben soll. Der Chineur gießt auch stehendes Blei in die hohlen Theile von Schmuckstücken und macht den Regierungstempel nach. Einer ist in seiner Art ein Genie und heißt der König der Chineurs. Man hat ihn niemals fangen können. Im Leihhaus wird von ihm nichts angenommen, doch das berührt ihn nicht, da er immer vier Agenten hat, die für ihn versehen, und mit denen er häufig wechselt.

Alle verpfändeten Sachen müssen dreizehn Monate aufbewahrt werden, aber gewöhnlich bewilligt man vierzehn Monate und auch wohl eine längere Zeit, falls die Eigen-thümer es wünschen. Diese Letzteren werden immer vom Verkaufe dröselich benachrichtigt und erfahren zugleich, daß das Geld, welches über die Pfandsomme hinaus einkommt, ihnen drei Jahre lang zur Verfügung steht, und erst nach Ablauf dieser Frist den milden Anstalten von Paris über-gelassen wird. Jeden Tag finden in den verschiedenen Leih-häusern drei Versteigerungen statt. Man richtet sich dabei so ein, daß jeder Käufer weiß, welche Artikel an die Reihe kommen. Der Montag ist für Hausgeräthe und Tücher be-stimmt, der Mittwoch für reiche Stoffe und Shawls, der Freitag für Diamanten, Goldwaaren und Uhren, von wel-chen letzteren täglich zehn- bis zwölftausend in's Leih-haus getragen werden, so daß am Ende des Jahres ein Gesamtgewicht von vierzig Tonnen zusammenkommt. An den anderen Tagen werden gemischte Waaren verkauft. Je-den Tag kommen etwa dreihundertfünfzig Gegenstände zum Verkauf.

Dieselben Leute wohnen den Versteigerungen bei.

Am Mittwoch kommen die Damen, und mit ihnen die Modehändler, die sich auf Spitzen, Shawls und dergleichen Dinge verstehen, während am Freitag die Käufer einen entschieden jüdischen Gesichtsausdruck haben und aus Leuten bestehen, die einen Diamanten bis auf den hundert-sten Theil eines Karats zu schätzen verstehen. Stellt sich ein Fremder ein, der ein Geschäft zu machen hofft, so findet er keine Rechnung nicht; die alten Kunden halten gegen ihn zusammen und bieten hoch. Am Montag Morgen erscheinen die Auvergnaten, die sich mit dem Fliden von Pfannen und Zinngeschirr beschäftigen, weil diese Hausge-räthe zum Verkaufe kommen, und am Nachmittage folgen ihnen die Händler mit alten Büchern, die ihren Laden an dem Seineufer oder in der Nähe der Schulen haben. Diaman-ten, Uhren, Silbersachen und Goldwaaren erzielen hohe Preise, andere Dinge werden unbedingt verachtet und gehen für so viel wie nichts weg.

Seltam ist, wie verlesen manche Eigenthümer darauf sind, ihre Leihhaus-scheine zu erneuern. Im Leihhause er-fürte ein Regenschirm, der dadurch zu großem Ruße ge-langte, daß der Eigenthümer seinen Leihhaus-schein sieben-undvierzig Jahre lang hintereinander erneuerte. Man hatte ihn an die Wand gehängt und vom Handgriff bis zur Spitze mit den Nummern bedeckt, unter denen er jedes Jahr neu eingetragen wurde und die ihn nun wie ein Schuppenkleid bedeckten. Ein Beamter erbarmte sich endlich seiner, löste ihn aus und schickte ihn dem rechtmäßigen Eigenthümer zurück. Dieser war übrigens keineswegs erbaut und gerieth vielmehr in Wuth, daß man ihn als einen Gegenstand des Mitleids behandle.

gen, und hiebei diente ihm als einziges Hilfsmittel das Gesez.

Das Erkenntniß bezeichnet nun nach längerer Untersuchung als geltendes Gesez das deutsche Strafgesetzbuch und geht sonach zur Erwägung der dem Angeklagten zur Last gelegten Handlungen über, welche zu folgenden Ergebnissen führt:

1. Nicht alle von der Anklage als amtliche Aktenstücke bezeichneten Schriftstücke haben amtlichen Charakter. Als entscheidend für den amtlichen Charakter nimmt der Gerichtshof den Inhalt eines Schriftstückes an, wenn dieser ein sachlicher ist, z. B. den diplomatischen Vertretern Direktiven gibt. Als solche amtliche Schriftstücke erkennt der Gerichtshof nur die Instruktionen-Depeschen Bismarck's an Arnim, wenn dieselbe auch gleichzeitige Klagen enthielten, und die kirchenpolitischen Aktenstücke.

2. Der gute Glaube kann dem Angeklagten nicht abgesprochen werden, d. h. Arnim handelte nicht im Bewußtsein, ein Unrecht zu begehen, sondern er war der Meinung, daß ihm ein Recht auf jene Aktenstücke zustehe. Dieser gute Glaube Arnim's konnte auch nicht dadurch aufgehoben werden, daß er der Aufforderung des auswärtigen Amtes nach Auslieferung der Schriftstücke nicht nachkam; hiedurch wurde nur ein Disziplinarvergehen, kein Kriminalvergehen begründet.

3. Dem Angeklagten kann somit weder Unterschlagung zur Last gelegt werden, da er nicht in verbrecherischer Absicht und nicht aus Gewinnsucht handelte, noch kann er eines Amtsvergehens schuldig erkannt werden, weil es nicht erwiesen ist, daß die Aktenstücke ihm zur Aufbewahrung oder Beaufsichtigung anvertraut wurden und weil diesen Aktenstücken die vom Geseze geforderte Eigenschaft als „Urkunden“ mangelt.

4. Dagegen ist bezüglich der dreizehn kirchenpolitischen Aktenstücke, deren Inhalt in der geheimen Sitzung zur Verlesung kam, nachgewiesen, daß dieselben amtlichen Charakters waren und daß dieselben sich im Botenschaftsarchiv zu Paris befunden haben; dieser Nachweis, daß sich dieselben an dem zur amtlichen Aufbewahrung bestimmten Orte befunden haben, ist bezüglich der Instruktionen-Depeschen über die französische Politik nicht geliefert. Nur bezüglich der dreizehn kirchenpolitischen Aktenstücke ist somit erwiesen, daß Graf Arnim dieselben von dem zu ihrer amtlichen Aufbewahrung bestimmten Orte vorsätzlich bei Seite geschafft habe, und nur wegen dieser Handlung (Art. 133 des deutschen Strafgesetzbuches) konnte auf ein „Schuldig“ erkannt werden.

Die Anklage ist somit in den zwei wichtigsten Punkten — Unterschlagung und Amtsvergehen — gefallen, und nur bezüglich des einen unwesentlichen Punktes: Beiseiteschaffung von Aktenstücken, bezüglich dessen der Gerichtshof übrigens anerkennen mußte, daß solche Handlungen von Diplomaten häufig mißbräuchlich begangen werden, erfolgte ein Schuldispruch.

Sowohl die Anklage, als die Vertheidigung legten die Berufung gegen dieses Urtheil ein; die Vertheidigung stellte außerdem, nachdem die Anklage auf Unterschlagung gefallen war, den Antrag auf Zurückstellung der Arnim'schen Kautions im Betrage von 100,000 Thalern.

Die Untersuchung gegen die bonapartistischen Umtriebe und Konspirationen hat zu keinem Resultate geführt und wurde eingestellt. Die großen Konspiratoren, wie Koubler etc., wagte die Regierung nicht in Anklagestand zu versetzen und lehnte daher das Verlangen des Untersuchungsrichters, bei der Nationalversammlung um Ermächtigung zur Verfolgung der kompromittirten bonapartistischen Würdenträger einzukommen, ab. Demgemäß sah auch der Untersuchungsrichter sich veranlaßt, die Untersuchung gegen die minder Gravitäten wegen Mangel an Thatbestand einzustellen. Dieses Ende des Prozeß konnte mit aller Bestimmtheit vorausgesehen werden; die Bonapartisten haben durch diesen Gerichtsbeschluß einen Freibrief erhalten, ganz ungeschert ihre Konspirationen für Napoleon IV. zu betreiben. Die Republikaner beabsichtigen übrigens den Ausgang dieser Untersuchung zum Gegenstande einer Interpellation in der Kammer zu machen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Dezember.

Der Central-Wahlaustrich wird in den nächsten Tagen behufs Beerdigung und Konstituierung zusammenzutreten und seine Thätigkeit beginnen. In einem Circular des Ministers des Innern werden sämtliche Jurisdiktionen aufgeführt, dahin zu wirken, daß die Konstitution der Wähler für die nächsten Abgeordnetenwahlen bis längstens Ende Januar beendet werde.

Brennholzablagung. Die Finanzdirektion hat die Stadtbehörde ersucht, Verfügung zu treffen, daß das zu Schiff anlangende Brennholz der genaueren Bemessung wegen am Ufer aufgeschichtet werde. Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat ihre Zustimmung hierzu nicht ertheilt, da am Ufer kein Raum zu dergleichen ist und hiedurch die Ausladung der anderen Schiffe, sowie die Kommunikation gestört würde.

Subventions-Angelegenheiten. Die Pester israelitische Gemeinde hat bei der Stadtbehörde um die Erhöhung ihrer Subvention von 2000 fl. angefragt, welche die Gemeinde jährlich zu Schul- und Kirchengewenden erhält. Die Finanz- und Wirtschaftskommission fand dieses Ansuchen berechtigt, da die Gemeinde für Schulzwecke große Ausgaben hat, die sonst eine Last der hauptstädtischen Kammerkasse bilden würden. Es wurde daher im Prinzipie die Erhöhung der bisherigen Subvention beantragt und die in Subventionsangelegenheiten ermittelte Kommission beauftragt, die Verhältnisse zu untersuchen und denselben entsprechend in dieser Angelegenheit Vorschläge zu erstatten. — Frau Leonine Marchalko hat als Präsidentin des Vereins „Tábita“ für den Verein eine neue städtische Unterstützung angefragt; dieses Gesuch wurde an die vorerwähnte Kommission zur Begutachtung gewiesen. — Frau Gräfin Géza Szapáry, Gemahlin des Gouverneurs von Fiume, hat der Stadt 40 Lose einer Wohlthätigkeitslotterie zu Gunsten des „Marienvereins“ in Fiume, der unter dem Protektorat der Gräfin steht, übersendet. Die Finanz- und Wirtschaftskommission beantragt die Bezahlung der Lose und deren Rücksendung zu Gunsten des Vereins.

Tagesneuigkeiten.

Wir ersuchen unsere Abonnenten und Leser, alle für uns bestimmten Briefe, Geldsendungen etc. mit unserer genauen Adresse: „Neues Pester Journal“ versehen zu wollen, da sonst leicht ein Irrthum in der Zustellung vorkommen kann.

Budapest, 21. Dezember.

Vom Hofe. Der Hof wird die Weihnachtstage in Gödöllő zubringen. Am Vorabend des neuen Jahres werden Ihre Majestäten nach Ofen übersiedeln und daselbst bis zum 20. Januar verweilen. An diesem Tage soll sich, wie gemeldet wird, der Hof nach Wien begeben und dort bis zum Frühjahr verbleiben. Während des Aufenthaltes Ihrer Majestäten in Ofen werden in der königl. Burg zwei Hoffälle stattfinden, zu welchen die Abgeordneten und die Civil- und Militär-Notabilitäten u. s. w. geladen werden sollen; zu diesen Fällen werden auch aus Wien einige hohe Gäste erwartet.

Personalnachrichten. Der neue griechisch-orientalische Bischof von Karstadt, Theodor Zivkovic, ist gestern hier angelangt und wird, von Sr. Majestät in Audienz empfangen, für die Allerhöchste Bestätigung seiner Wahl seinen Dank abtathen und dann nach Karstadt reisen, um seinen Bischofsstuhl einzunehmen. — Wie der „Pester Bl.“ meldet, ist in der Befehls- und Militär-Attacheposten bei der k. und k. Bottschaft in Berlin eine Aenderung bevorstehend. Der bisherige Militär-Attache Oberst Graf Welserheim soll durch den Oberstleutnant Poppe ersetzt werden. Graf Welserheim wäre nach derselben Quelle zum Flügeladjutanten beim Herrn Erzherzog Albrecht bestimmt, an Stelle des Obersten Eugen Müller, der zu einer anderen militärisch bedeutenden Verwendung berufen würde. — Dem Grafen Melchior Löwenherz soll am 6. Januar, als an seinem Namens- und gleichzeitig Geburtstage, von einer Anzahl Abgeordneten ein photographisches Album überreicht werden.

Ein Geschenk für die Königin. Im städtischen Mädchenwaisenhaus „Elisabethinum“, dessen Protektorin Ihre Majestät die Königin ist, wurden für die hohe Frau anlässlich ihres auf den 24. d. fallenden Geburtsfestes zwölf Paar feine Strümpfe angefertigt und wurde bereits bei dem Obersthausmeister der Königin, Baron Ropcsa, angefragt, ob Ihre Majestät dieses Geschenk anzunehmen geruhen wird.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses ließ sich heute vom Abgeordnetenhause ermächtigen, im Namen derselben der Königin zu ihrem, am 24. d. stattfindenden Geburtstagsfeste und dem Herrscherhause zum neuen Jahre die Glückwünsche der Abgeordneten zu unterbreiten. Auch dem geehrten Hause wünschte der Präsident dann angenehme und glückliche Feiertage.

Fromme Polemik. Zwischen „Magyar Politika“ und „Magyar Allam“, die beide intimere Beziehungen zum Episkopate unterhalten und noch intimere Beziehungen erlangen möchten, besteht schon seit Langem eine heftige Rivalitäts-Polemik, die alltäglich und nicht in den gewöhnlichsten Ausdrücken betrieben wird. Der Streit ist letzter Tage zu einem Standbälchen ausgeartet. „Magyar Politika“ erzählte in der jüngsten Nummer unter anderen unangenehmen Abenteuern des Ritters Kontay auch den Fall, daß der Herr Ritter, nachdem ihm für die ungeschickte und ungeschlagte Haltung seines Blattes von Seite des feingebildeten Haynald tüchtig der Text gelesen worden war, sich in allerhand Ungeberdig-

keiten erging, wofür ihm dann Haynald in aller Form die Thüre wies. Das war selbst für Kontay zu starker Tabak und er erklärt heute in seinem „Magyar Allam“, daß er gegen den Herausgeber der „Magyar Politika“, Aurel Rezséméthy, ob dieser „alle Grenzen des Uebelwollens überschreitenden, ehrenrührigen Verleumdung“ den Prozeß angestrengt habe.

Kultusminister Trefort besuchte gestern Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr in Begleitung einiger höherer Ministerialbeamten die Lokalitäten des akademischen Leseklubs. Der Minister wurde vom Vorstande des Vereins, Herrn Franz Janyosy, und den Komitemitgliedern empfangen. Er besichtigte alle Säle des Klubs, dessen Einrichtung er als höchst zweckmäßig lobte.

Eigenthum ist Diebstahl. Herr Johann Asbóth hat mit seinen schriftstellerischen Arbeiten ein eigenthümliches Pech. Seine erste „Originalarbeit“, eine in einem ungarischen Blatte veröffentlichte Novelle, wurde von den neidischen Kollegen als wörtliche Uebersetzung einer Glasbrenner'schen Erzählung „enthüllt.“ In einem Leitartikelcyklus, den er einige Jahre später im „Pester Lloyd“ veröffentlichte, wies man ganze Stellen als aus Korenz Stein abgeschrieben nach. Nun kommt gar in den Blättern eine Erklärung, daß ganze Partien seines neuesten Werkes über die „ungarische konservative Politik“ aus einer Broschüre des Vizegouverneurs Grünwald entnommen seien. Und jedesmal hatte Herr Asbóth das Unglück, die entsprechende Citirung seiner „Quellen“ zu — vergessen und so den Verdacht zu erwecken, daß er weniger dem Konservatismus als vielmehr jenen radikal-sozialistischen Doktrinen zuneige, die in der bekannten These Proudhon's gipfeln: „Eigenthum ist Diebstahl.“

Todesfälle. Vorgestern ist hier Herr Dr. Stephan Rudelka, Professor der Geschichte an der hauptstädtischen Oberrealschule, ein Mann von hervorragendem Wissen, der sich allgemeiner Achtung erfreute, gestorben. Professor Rudelka stand im 51. Lebensjahre. — Am 20. d. M. starb hier Herr Franz Breiter, Repräsentant der israelitischen Religionsgemeinde, Kurator des Theresienstädter Waisenhofes, Censor der Vorstädtischen Sparkasse, Ehrenmitglied mehrerer Wohlthätigkeitsvereine u. s. w., u. s. w., im 68. Lebensjahre. Das Leidenbegänniß des Verbliebenen hat heute Nachmittags 3 Uhr unter Theilnahme eines großen Publikums stattgefunden.

Ein erheiternder Zwischenfall spielte sich in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses auf der äußersten Linken ab. Csiky entwickelte mit seiner bekannten Gemüthlichkeit eine „donnernde“ Interpellation an den Justizminister. Ein gewisser Karovei 1857 zum Mitgliede des Kaschauer Urbarialgerichtshofes ernannt worden, und trotz wiederholten Bittens könne er seine Pension nicht erhalten. Diese Pension . . . da unterbricht den Redner ein Kollege, Mednyánszky, mit dem Zwischenrufe: „Die kannst Du freissen!“ — Ich mag sie aber nicht freissen! — repliziert erboht der Volkstribun aus Erlau — denn ich will Gerechtigkeit! Sprach's, und warf sich unter Heiterkeit des Hauses mit einer grimmen „Seitenschwenkung“ auf seinen Sitz nieder.

Arbeiterentlassung. An der Alföldner Schiffswerke sind, wie die „L.“ berichtet, sehr viele Arbeiter entlassen worden. Es werden gegenwärtig daselbst nur die allernöthigsten Reparaturen an jenen Fracht- und Passagierschiffen vorgenommen, welche für die kommende Saison ausgerüstet werden müssen.

Eine öffentliche Schule für Taubstumme. Wie verlautet, hat die Regierung die Absicht, in Budapest eine öffentliche Schule für Taubstumme zu errichten. Behufs Studiums der Organisation und der Unterrichtsmethoden solcher Schulen soll demnächst ein Fachmann in's Ausland entsendet werden.

Symen. Herr Dr. jur. Julius Csillagh, einer unserer talentvollsten ungarischen Publizisten und Beamter des ungarischen Bodenkreditinstituts hat sich dieser Tage mit Fräulein Stella Peláthy, einer Tochter des ehemaligen hiesigen Advokaten Joh. Peláthy, verlobt.

Der ehemalige Hausmeister des Herrn Tülför, Ludwig Tury, welcher bekanntlich mit dem einflussreichen Hauszins das Weite suchte, und in Turn-Severin zu Stande gebracht wurde, hat dieser Tage von Severin aus Herrn v. Tülför einen Brief geschrieben. Tury gesteht in diesem Schreiben, daß er „wegen der Eifersucht seiner Frau“ mit dem einflussreichen Mietzhins von „nur“ 5200 fl. durchgegangen sei. Da Herr v. Tülför hievon bereits 4130 fl. zurückerhalten hat, und es sich nur mehr um die Rückerstattung einer „Lapalie“ handelt, so bittet Tury Herrn Tülför, er möge ihn wieder als Hausmeister in seine Dienste nehmen, wogegen er verspreche, künftighin „treu und redlich“, und durch zehn Jahre unentgeltlich zu dienen. Tury theilt ferner mit, daß er in Turn-Severin durch die rumänische Behörde bereits auf freien Fuß gesetzt wurde, und die Zusicherung erhalten habe, daß er, so er sich entschließen könne, rumänischer Unterthan zu werden, unter keinen Umständen nach Budapest ausgeliefert würde. (?) Es ist noch nicht bekannt, ob Tury's Angabe richtig ist, aber so viel steht fest, daß das österreichisch-ungarische Generalkonsulat in Budapest bis jetzt die Auslieferung Tury's trotz wiederholter Urgeiz nicht bewerkstelligen konnte.

Lieutenant Wasler verhaftet. Einem Telegramme aus Newyork vom 18. d. M. zufolge ist Lieutenant Wasler (der Kassendieb aus der Wiener Affekta-

ferne) am 17. Dezember dafelbst verhaftet und sofort auf dem Dampfer „Hermann“ nach Europa eingeschifft worden, um nach Wien expedirt zu werden.

Unterfuchung gegen einen Bürgermeister. Gegen den Bürgermeister der Stadt M. Sziget hat, wie wir im „Marmaros“ lesen, die dortige Repräsentanz die Einleitung einer Untersuchung angeordnet.

Verkehrsstörung. Soeben, schreibt die „Kronstädter Zeitung“ vom 18. d. M., kommt uns die Mitteilung zu, daß der Verkehr zwischen Kronstadt und dem Braovathal jenseits Urez unterbrochen ist.

Unfall auf der Straßenbahn. Heute Vormittags fand bei der Diegung des Straßenbahngeländes nächst der Kerepeser Mauth ein Zusammenstoß zwischen zwei Waggonen statt, die sich entgegengefahren kamen.

Von verschiedenen Raubmördern. Aus Ujehely wird berichtet, daß dafelbst am 28. v. M. der aus Karcsa gebürtige, 28 Jahre alte Andreas Nagy, der seine eigene Mutter mit raffinierter Grausamkeit ermordet hatte, vom kön. Gerichte zum Tode durch den Strang verurtheilt worden sei.

Ein verhängnisvoller Zusammenstoß. Heute Morgens stießen in der Nähe des Proviantplatzes auf der Donau zwei Rähne so hart aneinander, daß der eine derselben sofort umkippte. In dem Boote befanden sich zwei Fischer, von welchen der eine sofort in den Fluthen verschwand und nicht mehr zum Vorschein kam.

Das Ende eines Einsiedlers. In den Waldungen, welche sich von Temesvár nach der Bugjaser Richtung erstrecken, besaß sich eine verfallene Zigeunerhütte, die Jahre lang herrenlos stand und erst im vergangenen Sommer wieder einen Invasen erhielt.

Auch eine diplomatische Mission. Alseward, so erzählt ein amerikanisches Blatt, noch Landgeschäfte für die Vereinigten Staaten machte, schickte er den General Nic Cook nach den Sandwichinseln, um mit deren König über die Anerkennung seines Landes an die Vereinigten Staaten zu unterhandeln.

Die Fälschung von Döbahn-Prioritäten-Coupons.

Budapest, 21. Dezember. Die Fälschungs-Affaire, über welche wir in unserem jüngsten Blatte eingehendere Mittheilungen gebracht, wird — besonders in kaufmännischen und Bankiers-Kreisen — noch immer lebhaft besprochen, und die Kombinationen zur Erklärung gewisser bekannt gewordener Momente scheinen kein Ende nehmen zu wollen.

gewesen, bei Präsentirung jedes einzelnen Coupons auch den betreffenden Obligationen-Bogen zu verlangen. Welche Einwirkung eine solche Eventualität nicht allein auf die Prioritäten der genannten Gesellschaft, sondern auf die ungarischen Werthpapiere dieser Gattung im Allgemeinen ausgeübt hätte, das braucht nicht erst besonders erwiesen zu werden.

Der Leiter der hiesigen Druckerei, in welcher die verhänglichen Couponbögen hergestellt wurden, Herr Moriz Deutsch jun., ist, wie wir hören, heute Abends hier eingetroffen. In unserem jüngsten Berichte wurde eines Telegrammes Erwähnung gethan, in welchem M. Deutsch seine Heimkunft für heute in Aussicht stellte.

M. Deutsch scheint indessen bis zur letzten Minute in der That keine Abnung von dem Gewitter gehabt zu haben, welches sich in den letzten Tag über seinem Haupte zusammengezogen. Als gegen halb 6 Uhr Abends der Wiener Personenzug in die hiesige Bahnhofshalle eingefahren war, und M. Deutsch sich anschickte, auszu steigen, wurde er vor seinem Coupé von dem Vizestadthauptmanns-Stellvertreter Herrn Engelbach und zwei Kommissären empfangen, welche bereits telegraphisch von der Nummer des Coupés avisirt waren, in welchem er gefesselt, und die ihm nun im Namen des Gesetzes als verhaftet erklärten.

M. Deutsch jun. wurde hierauf auf's Stadthaus gefahren, und hier seitens der Stadthauptmannschaft ein kurzes Verhör mit ihm vorgenommen. Unmittelbar darauf wurde er dem Kriminalgerichte überliefert, wo M. Deutsch jun. sich zur Stunde in Untersuchungshaft befindet.

Angeichts dieses Faktums verzichten wir für heute auf die Reproduktionen noch verschiedener, uns in dieser Affaire gemordener Mittheilungen, von denen wir nur die eine erwähnen wollen, daß man bei der Freitag's hier stattgehabten Durchsuchung der Druckerei auch das Originalmanuskript der Vorschrift fand, nach welcher die Coupons nummerirt wurden, und daß ferner der Polizei auch Belege dafür in die Hände fielen, daß für die Ausführung der verhängnisvollen Bestellung eine weit höhere Summe bereits ausbezahlt worden war, als die, welche in dem Bestellungsbuch registriert erschien.

Manches, was bisher in dieser Angelegenheit nicht ganz erklärlich schien, wird nunmehr, da auch M. Deutsch zur Rechenschaft gezogen werden kann, aufgeklärt werden müssen. Schon die nächsten Tage dürften volle Klarheit darüber bringen, in wie weit gewisse Personen sich in direkter verbrecherischer Absicht an der ganzen Fälschungs-Affaire betheiligten, oder in wie weit dieselben nur als Opfer sträflicher Unvorsichtigkeit erscheinen.

Unser Sammelbogen für die Volkskuchen.

Für die hauptstädtischen Volkskuchen sind uns im Laufe dieser Tage noch zugegangen, vom:

Table with 2 columns: Name of donor and amount. Includes Budapester Männergesangsverein, Herr J. G., J. Jaiteles, W., Budapest, and a total of 738 fl. 26 kr.

und diverse (bereits ausgewiesene) Viktualien.

Weitere Spenden, selbst die geringsten, werden gerne von uns entgegengenommen, in unserem Blatte täglich ausgewiesen und sodann ihrer Bestimmung zugeführt.

Die Redaktion.

Vereinsnachrichten.

(Im Theresienstädter Klub.) Sechster Beirat, fand gestern Abends eine Vorlesung, und nach derselben eine mit Gesang und Tanz verbundene Geselligkeits-Unterhaltung statt, an welcher sich zahlreiche Familien mit Lust und Laune betheiligten.

(Der Budapester Jugend-Selbstbildungs- und Geselligkeitsklub) hat sich folgendermaßen konstituiert: Präses: Samuel Schlesinger; Sekretär: Julius Wellisch; Schriftführer: Adolph Fleischmann; Kassier: Jakob Steiner; Kontrolor: Hermann Ledesco; musikalischer Leiter: Bela Wabrosch; Arrangeur: Robert Auer; Bibliothekar: Hugo Wellisch.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsches Theater in der Wollgasse.) Vor einem Publikum, welches zahlreich genug war, jedoch mit den Massen verglichen, die das Haus an den letzten zwei Abenden gefüllt, ziemlich unbedeutend erschien, ging heute die auf dieser Bühne seit langer Zeit nicht mehr gehörte Offenbach'sche Operette „Perichole“ in Szene. Die Titelrolle befand sich in den Händen der Frau Swoboda-Fischer. Herr Swoboda spielte und sang den „Piquillo“. Das genannte Künstlerpaar setzte sein bestes Können ein, um den Abend zu einem genussreichen zu gestalten und es gelang ihm dies auch vollkommen. Ueberhaupt scheint der Direktor Swoboda durch die vortrefflichen Operettenvorstellungen, die er soeben hart nach den so schofeln Kabagabenden bietet, den Beweis erbringen zu wollen, daß sein Personale eher zur Operette, als zum Schauspiel zu brauchen sei.

(Klavierkonzert.) Herr Ludovico Breinert, unserem Publikum noch von seiner rühmlichen Mitwirkung bei einem der letzten Orchesterkonzerte bekannt, gab heute ein gut besuchtes, mit vielem und verdientem Beifall aufgenommenes Konzert. Breinert's Künstlerkraft hat mit dem modernen, oder eigentlich halbvergangenen Virtuositenthum nichts gemein. Sein Spiel ist bei allem Glanze und allen Kraftausdrücken frei von Ueberladung und Effekthascherei; es ist wirkliche, solide Kunstleistung darin, und vor Allem ein achtunggebietendes Maß von technischer Fertigkeit.

Die Stücke folgten etwas bunt aufeinander. Rubinstein's B Dur Trio mit den Herren Krancevics und Ruhoff, ein Violin- und Cellopart; eine dankbare Konzertpiece, wenn auch mehr für äußerliche Wirkung berechnet, wie die meisten Arbeiten Rubinstein's; die Orgel-Imitation im zweiten Sage wird manchem strenggläubigen Musiker als Verfündigung vorkommen. Das Präludium von Bach schien uns etwas geizert vorgetragen; so möchten wir uns die Interpretation doch nicht denken. Eine verschollene „Gavotte“ von Vater Martini sollte wahrscheinlich die Gourmands für musikalische Antiquitäten befriedigen; bei uns ist diese Sorte noch verzwweifelt dünn gefäet. Von brillanter Wirkung war die im Vereine mit Herrn Dunkl auf zwei Klavieren vorgetragene Phantasie von Bist über ungarische Volkslieder. Von der vortrefflichen Siedersängerin Frau Dunkl bekamen wir ein paar duftige Gesänge von Franz, dann einige neue Erscheinungen aus dem ewig sprossenden deutschen Dichterwalde zu hören: Kelle's „Ich will meine Seele tauchen“ und Kleinmichel's „Brennende Liebe“. Am meisten gefiel wohl das allerliebste „Wiegenlied“ von Brahms.

(Weihnachtsliteratur.) „Des Schneidergesellen Andreas Jeky Abenteuer in vier Welttheilen. Von Dnfel Tom, Redakteur der „Kleine Leute“. Budapest 1875, Verlag des Franklin Vereines.“ — Es ist dies unstreitig eines der besten Bücher, die der heutige Weihnachtsbüchertisch dem kleinen Volke, richtiger: dem halberwachsenen, bieten mag. Schon der Umstand, daß der Stoff, obgleich ein fast durchaus historischer, noch niemals ausführlich in Buchform behandelt worden ist, gereicht ihm zur wirksamen Empfehlung. Der Verfasser hat damit eine Art Entdeckung zu Gunsten der lesenden Jugend gemacht, die von den längst stereotyp gewordenen Robinsons, Münchhausens, Gullivers u. sich gerne wieder einmal etwas Neuem zuwenden wird. Dem historischen Interesse kommt das pädagogische Verdienst so ziemlich gleich. Es wird da der Jugend ein Jüngling vorgeführt, der wirklich gelebt hat und nichts war, als ein simpler Schneidergeselle aus Baja, aber nicht weniger erworben ist, als ein steinreicher Mann, siegreicher holländischer Feldherr in Ostafien, erster niederländischer Botschafter am japanesischen Kaiserhofe, Mitglied der niederländisch-ostindischen Regierung u. dgl. mehr. Und all dies lediglich aus eigener Kraft, durch die ihm inwohnende Thätigkeit, Ausdauer, Ehrlichkeit und Verstandeshelle. Daneben aber ist das Buch auch noch spannend

im höchsten Grade, und zwar für Jung und Alt gleichermaßen, denn die Abenteuer des Geldes könnten bunter und abwechslungsreicher nicht gedacht werden. Sie führen ihn in sämtliche Welttheile, welche zu jener Zeit (Mitte des vorigen Jahrhunderts) bekannt waren, und wir sehen den wackeren Ungar der Reihe nach als preussischen Rekruten, Schiffbrüchigen, Segelfläder, Kanonier, algerischen Sklaven, holländischen Soldaten, chinesischen Koch, ansehnlichen Schneidemeister, Chemiker und Vater, reichlichen Feldherrn, diplomatischen Unterhändler und Quasi-Millionär; während der zwanzig Jahre seiner Weltfahrten ist er abwechselnd in Gefahr zu verbrennen, zu ertrinken, dem gelben Fieber zu erliegen, von Blutegeulen getödtet und von wilden Papuas gefressen zu werden, in der Schlacht zu fallen, ja er ist sogar dreizehn Monate lang als ein anderer Robinson auf einer öden Insel des malayischen Archipels internirt u. s. w. Jedensfalls soviel des Frappanten und Spannenden, wie kaum ein anderes einheitliches Buch bieten dürfte. All das ist mit vielem Humor geschrieben, die Situationen aufs Geschickteste ausgenutzt, Stil und Sprache durchaus tadellos, mitunter glänzend. Die Ausstattung ist darnach angehan, den Werth des Buches noch mehr zu heben; die sechs großen Bilder von Professor Johann Greguss sind talentvoll gezeichnet und von Professor Morelli vorzüglich geschnitten.

* Frau Karoline T e l l e i m, die lebenswürdige Künstlerin, verläßt heute Abends Budapest. Frau Tellheim hat sich während ihres Gastspiels die Sympathien unseres Publikums in so hohem Maße erworben, daß wir im Interesse des Lesers wiederholt den Wunsch betonen zu dürfen glauben, die geschätzte Künstlerin ständig an der hiesigen deutschen Bühne wirken zu sehen.

* Wie wir in der „Zschr.“ lesen, projektirt der Direktor des Carltheaters, Herr Fauner, um die Mitte des Monats Januar, während der Zeit der Reprisen der Operette „Girofle“ mit einem Theile seiner Gesellschaft in deutschen Theater in Budapest Gastvorstellungen zu geben.

Gerichtshalle.

Budapest, 21. Dezember. (Orig. Ber.) (Banknotenfälscher.) Drei derbe Landleute — Gabriel Hardy, Paul Fülöp und Emerich Esögör — standen heute vor dem k. Kriminalgericht, die beiden Ersten der Banknotenfälschung, der Letztere der Verbreitung der Fälskate angeklagt. Es ist selbstverständlich, daß die Hände, die den Plüg und die Art zu führen gewohnt waren, ihre Sache nur heutzutage schlecht machten, aber staunenswerth bleibt die Kühnheit der drei Burschen, die von dem traditionellen Respekt des Bauernvolkes gegen Banknoten und gegen Gedrucktes überhaupt nicht viel gerührt zu haben scheinen; und schließlich ist die Technik der Fälskate — bei aller Unvollkommenheit — doch ein wahres Kunststück in seiner Art. Nicht ein Fälscher fehlt von den Seiten — Emblemen der Geldnoten; die Schrift ist genug klar und deutlich, um ein flüchtiges Auge irreführen zu können, und der Fälscher schien seine beste Kraft darauf zu verwenden, den Druck der Androhung mit dem Strafgesetzbuch am Rande der Note täuschend nachzuahmen. Nur bei der Nachahmung des lithographirten Theiles, wie des matten Unterdruckes schien ihn seine Kunst im Stich gelassen zu haben, denn diese Fehler der Note machen die Fälschung recht augensällig. Nichtsdestoweniger gelang es den Dreien, eine Fünfgulden - Note — die erste und letzte, die sie verfertigt — bei dem Vespermer Kaufmann T a u l e r einzuwechslen, während sie bei ihren sonstigen Verluhen, das Fälskate auszugeben, nicht so glücklich waren und nur dadurch lange Zeit einer strafgerichtlichen Anzeige entgingen, daß sie die Sache stets in Scherz zu ziehen suchten. Paul Fülöp hatte noch zwei Gulden - Noten angefertigt, die im Format etwas größer sind, als die Staatsnoten, was ihnen aber sonst gerade nicht zum Vortheil gereicht. Hardy scheint erst von Fülöp einen Wink bekommen zu haben, wie gut man die Geschicklichkeit seiner fünf Finger auszubehuten vermag, und es wurden bei dem angehenden Banknoten-Virtuosen auch nur Variationen über ein und dasselbe Thema — z. B. über die weibliche Figur und über das obere Wappenbild der Note — vorgefunden.

Die beiden Angeklagten wurden in der heutigen Schlussverhandlung des k. Gerichtshofes des Verbrechens der Notenfälschung überwiesen, Emerich Esögör, der dritte Angeklagte hingegen nur des Betruges durch Ausgabe des Fälskates schuldig erkannt. Paul Fülöp wurde zu zweijährigem, Hardy zu einjährigem und Esögör zu vierzehntägigem Kerker verurtheilt, in Berücksichtigung des Umstandes, daß der neue Strafgesetzentwurf die Ausgabe falscher Noten unter dem Betrag von 50 Gulden nur als einfachen Betrug behandelt.

(Die Schlussverhandlung in der Fuchs'schen Konkursangelegenheit) wurde von dem k. Gerichtshofe heute vertagt. Es waren nämlich die Vertreter mehrerer Gläubiger nicht erschienen, und dann beantragte der Verteidiger die Vorladung eines Entlastungszeugen, um darzutun, daß der Angeklagte die bei der Verkehrsbank verpfändeten Waaren nicht höher konfignirt habe, als ihr realer Werth sei. Die nachträgliche Untersuchung dieser sich schon die längste Zeit hinausschleppenden Angelegenheit wurde an den Untersuchungsrichter Dr. Diab gewiesen.

Nachtrag.

In der heute Abends 5 Uhr stattgehabten Sitzung der Steuerkommission kam der Gebühren- und Stempelgesetz - Entwurf zur Berathung. Nach längerer Debatte, an welcher sich T i s a, M o c s a r y, K e r l a p o l y, P a c z o l a y und G h y e z y theilnahmen, wurde die Errichtung der neuen Gebührenbemessungs-Aemter mit Majorität angenommen.

Telegramme.

Berlin, 21. Dezember. Der „Nationalzeitung“ zufolge beabsichtigen Arnim und die Staatsanwaltschaft zu appelliren. Die „Nationalzeitung“

fügt hinzu, nur der eigentliche Tenor des publizirten Erkenntnisses trage eine amtliche Form, während die Entscheidungsgründe des Erkenntnisses in amtlicher Form gar nicht vorliegen, sondern nur nach einem schriftlichen Konzepte von dem Gerichtsvorsitzenden mündlich entwickelt wurden.

Rom, 20. Dezember. In dem heute abgehaltenen Konfistorium ernannte der Papst fünf Erzbischöfe und Bischöfe für Stalien, ferner für Antiochia, Tours, Rheims, Le Mans, Tarbes, Agen, Burgoß und Truxillo mittelst Breve, acht Bischöfe, darunter den für Nottingham, Ottawa und Texas, endlich siebzehn Bischöfe in partibus.

Wien, 21. Dezember, 2 Uhr 15 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 236.—, Anglo-Austrian 140.—, Galizier 244.25, Lombarden 127.50, Staatsbahn 308.50, Tramway 120.—, Rente 69.80, Kreditlose 166.50, 1860er Lose 109.65, 1864er 135.25, Napoleonsd'or 8.91, Münzbulaten 5.27, Silber 106.20, Frankfurt 92.60, London 110.75, Preussische Kasernenanweisungen 1.64 1/2, Unionbank 113.75, Türkenlose 53.80, Allgemeine Baubank 25.50, Anglo-Baubank 42.—, ungar. Bodenkredit 71.50, Municipalbank 26.—.

Wien, 21. Dezember, 3 Uhr 15 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ung. Grundentlastung 77.25, ung. Eisenbahn-Anlehen 98.50, Salgó-Tarjánier —, Anglo-Hungarian 25.50, ung. Kredit 224.—, Franco-Hungarianbank 70.50, ung. Pfandbriefe 87.—, Alfsöld 138.50, Siebenbürger 136.—, ung. Nordostbahn 121.50, ung. Ostbahn 54.—, Ostbahn-Prioritäten 67.40, ung. Lose 82.25, Theißbahn 193.—, ung. Bodenkredit —, Municipalbank —.

Berlin, 21. Dezember. (Schluß.) Galizier 109 1/2, Staatsbahn 185 1/2, Lombarden 76 1/2, Papier-Rente 63 1/2, Silber - Rente 68 1/2, Kreditlose 116 1/2, 1860er 109 1/2, 1864er 95 3/4, Wien 90 1/2, Kreditaktien 139, Rumänier 32 1/2, ungarische Lose 54 7/8, Geschäftsstille. — Nachbörse: Kreditaktien —, Staatsbahn —.

Frankfurt, 21. Dezember. (Schluß.) Wechsel per Wien 106 1/2, österr. Kreditaktien 223 1/2, österr. Bankaktien 104.6, österr. Staatsbahn-Aktien 329.—, 1860er Lose 109 1/2, 1864er Lose 168 3/4, Papier-Rente 63 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 134.25, Galizier 255.—, ungar. Lose —, Raab-Gräzer —, Still. Nachbörse: Kreditaktien 241.75, österr. Staatsbahn-Aktien 323 1/2.

Paris, 21. Dezember. (Schluß.) Prozent. Rente 51.37 C. det., 5prozente Rente 99.15, italienische Rente 68.60, Staatsbahn 692.—, Credit Mobilier —, Lombards 256, Türkenlose 122.75, Oesterr. Bodenkredit —, Flau.

London, 21. Dezember. Consoles 92 1/2.

Berlin, 21. Dezember. (Produktengeschäft.) Weizen per Dezember 61 1/2, Thlr., per April - Mai Reichsm. 190.50; Roggen loco 54 Thlr., per Dezember 53 1/2, Thaler, per April-Mai Reichsm. 150.50 per Mai-Juni Reichsm. 149.—; Erste loco Reichsm. —; Safer per Dez. 61 1/2 Thlr., per April-Mai Reichsm. 174.—; Kübel loco 18 1/2, Thlr., per Dezember 18 1/2, Thlr., per April-Mai Reichsm. 56.50, per Mai-Juni Reichsm. 57.—; Spiritus loco 18 Thlr. 6 Sgr., per Dezember 18 Thlr. 17 Sgr., per April-Mai Reichsmark 57.40.

Paris, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen - Mehl per laufenden Monat 53.50, per vier erste Monate 1875 53.50, per vier Monate von März 53.50; Rüböl per laufenden Monat 74.50, per Januar 74.75, per vier erste Monate 1875 75.75, per vier Sommermonate 77.75; Leinöl per laufenden Monat 69.—, per vier erste Monate 1875 70.50, per vier Sommermonate 73.—; Spiritus per laufenden Monat 53.75, per vier erste Monate 1875 55.—, per vier Sommermonate 56.50; Zucker, raffinirt 146.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 21. Dezember. (Privat-Telegramm.) Während der ganzen Dauer der heutigen Vor- und Mittagsbörse herrschte vollkommene Geschäftslosigkeit, in Folge dessen sämtliche Werthe flau schlossen; österr. Kredit 236, Anglo 140, Union 113.75, allgem. Baubank 25.50, Wiener Baubank 42, Staatsbahn 308.50, Theiß 193, Nordostbahn 122.50, Alfsöld 138.50, Eisenbahnlehen 98.75, ung. Lose 82, ung. Kredit 224, Municipal 25, Franco ung. 70.50.

Wien, 21. Dezember. (Telegramm.) Die außerordentliche Generalversammlung des Wiener Bankvereines beschloß über Antrag des Verwaltungsrathes, eine Einzahlung von zwanzig Gulden per Aktie unter Einrechnung fünfprozentiger Zinsen pro 1874 auszuschreiben und die mit einhundert Gulden eingezahlten 40,000 Interimsscheine nach Einzahlung in vollgezahlte Aktien umzuwandeln.

Budapest, 21. Dezember.

(„Karmenö.“) Im Nachhange zu unserer jüngsten Mittheilung über diese Versicherungsgesellschaft erfahren wir, daß die Geschäfte derselben von der „Ersten ungarischen allgemeinen Assuranzgesellschaft“ gegen eine festgestellte Provision bereits thatsächlich übernommen wurden und läuft das Risiko seit gestern Mittags schon für Rechnung der Letzteren. Der bisherige Direktor, Herr Anton Lászkányi, welcher früher als Mathematiker in der „Ersten ungarischen Assuranzgesellschaft“ fungirte, dürfte wieder in den Verband dieses Institutes aufgenommen werden.

(„Sekeritas“ Rückversicherungsbank.) Aus Wien wird uns geschrieben: Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Meldung, daß die „Sekeritas“ ihren Sitz nach Pest zu verlegen beabsichtigt, hat in hiesigen Assuranzkreisen ein gewisses Aufsehen erregt und mehrfache Anfragen bei der betreffenden Anstalt veranlaßt, deren Beantwortung dieses Gerücht indessen nicht bestätigte. Ueber die Genesis desselben erfahre ich, daß die Wiener Finanzprokurator unter dem Titel von Stempelerforder-

nissen für übernommene Rückversicherungen an die „Sekeritas“ nachträgliche Forderungen im Betrage von beiläufig 200,000 Gulden stellte, und daß bisher alle Bemühungen des Verwaltungsrathes bei der Finanzbehörde und dem Finanzminister selbst, wegen Annullirung dieser rückwirkend geltend gemachten Steuer, erfolglos blieben. Um dieselbe aber doch zu erzielen, soll die Direktion mit der Verlegung ihres Sitzes nach Pestburg gedroht haben, um durch den damit verbundenen bedeutenden Steuerausfall auf die hiesige Finanzprokurator eine Pression auszuüben, und diese, wahrscheinlich kaum ernstgemeinte Aeußerung gab die Veranlassung zu dem vorerwähnten Gerüchte.

(Franz- und Josephstädter Sparkasse.) Herr Krenedits hat im Namen der Gläubiger der falliten Franz- und Josephstädter Sparkasse um die Zustimmung des Magistrats zur Konturs Aufhebung der erwähnten Sparkasse angelehrt. Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat heute sich für den Antrag des Oberfiskals erklärt, nach welchem die Zustimmung nur unter der Bedingung zu ertheilen sei, wenn die Gläubiger für die auf 192,000 Gulden sich belaufende Forderung der Stadt sich solidarisch verpflichten, diese Forderung auf ihre Immobilien intabuliren lassen und sich noch verpflichten, gleich bei der Vertragschließung die Hälfte der städtischen Forderung und nach einem halben Jahre die andere Hälfte sammt den Zinsen zu bezahlen. Die Annahme dieser draconischen Bedingungen von Seite der Gläubiger ist zum Mindesten zweifelhaft.

(Der Spar- und Vorschußverein.) hielt heute Abends 7 Uhr eine Generalversammlung ab, welche Präsident Burghardt eröffnete. Derselbe theilte den Anwesenden mit, daß der Minister des Innern die Beschlüsse der letzten Generalversammlung annullirte, da dieselbe bei Annahme der Statuten der Jahresgesellschaften auch eine Modifikation der Vereinsstatuten vornahm, zu welcher letztere Beschlußfassung die nöthige Zahl von Aktien nicht vertreten war. Die heutige Versammlung, welche den statutenmäßigen Verfügungen in dieser Beziehung vollkommen entsprach, nahm nun alle die annullirten Beschlüsse nochmals an, wonach die Angelegenheit als ausgetragen erscheint und der Konstituierung der Jahresgesellschaften nichts mehr im Wege steht.

(Debrecziner Pferdebahn.) Seit längerer Zeit interessirt sich ein Konsortium, in Debreczin eine Pferdebahn zu errichten, zu welchem Behufe es auch bereits 2000 Stück Aktien emittirte, von denen jedoch bloß 401 Stück gezeichnet wurden, während die Pester Koncessionäre das Projekt ganz fallen ließen. Das Debrecziner Konsortium beschloß nunmehr, die Stadt Debreczin selbst um Uebernahme der Zinsengarantie für das Aktienkapital von 200,000 fl. anzugehen, und sich dagegen aus dem Betriebseinahmen die Refundierung sicherzustellen, oder aber nach einer gewissen Reihe von Jahren die Bahn ganz in ihr Eigenthum übergehen zu lassen.

(Die fünfte öffentliche Verlosung der Pfandbriefe der „Ungarischen allgemeinen Bodenkredit-Aktiengesellschaft“) wird in den Amislotallitäten der Anstalt (Budapest, 4. Bezirk, Franz Deákstraße Nr. 2. 2. St.) am 28. Dezember I. J., Vormittags um 10 Uhr, abgehalten, bei welcher Gelegenheit Pfandbriefe im Nominalwerthe von 36,000 fl. zur Verlosung gelangen.

Lizitationen. Der halbe Antheil des dem Anton Kaimann gehörigen Hauses in Neupest Nr. 30, Bl. 1147, und der halbe Antheil des gleichen Hauses, der Katharina Kaimann gehörig, am 15. Februar und 31. März, im Neupester Gemeindehaufe.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 21. Dezember. Die Woche beginnt wieder in recht flauer, apathischer Haltung. Das Ausgebot, welches sich schon in den letzten Tagen manifestirte, blieb auch heute vorherrschend und brachte weitere Kursabschlüsse für die bezüglichen Effekten hervor, zu denen sich heute auch die Aktien des Spar- und Kreditvereins gesellten, welche in größeren Posten auf den Markt kamen. Oesterr. Kredit zu 237 eröffnend, schließen bei belanglosem Verkehr 236.75, ungar. Bodenkredit 71 bis 71.50, Spar- und Kreditbank zu 55 gehandelt, ermatteten bis 53.75, ebenso Anglo bis 25.75, Municipalbank bis 25.75, Landescentral-Sparkasse zu 85.25, Vaterländische zu 2280 gesucht, Pester Kommerzbank zu 790, Volksboden zu 45 geschlossen, Müller- und Wäcker-Dampfmühle zu 212, Bergbahn zu 67 gehandelt. — Waarenmatt. Preuß. Kasernenanweisungen 1.64 bis 1.64 1/2, Dufaten 6.25.

Die Abendbörse war still, österr. Kreditaktien zu 236.30, ungarische Bodenkredit zu 71.75 bis 72 geschlossen.

Getreidegeschäft. 21. Dezember. Bei sehr reduzierter Kauflust stellten sich die Preise heute 5—10 kr. niedriger, obwohl das Ausgebot kein dringendes zu nennen war. Verkauf wurden:

Weizen: Theiß 600 Zentner 88Pfd. mit 5 fl. 35 kr., 600 Zentner 87 1/2 Pfd. mit 5 fl. 35 kr. — Weiskenburger: 800 Zentner 88Pfd. mit 5 fl. 50 kr. — Pester Boden 500 Zentner 87 1/2 Pfd. mit 5 fl. 10 kr. — Banater 600 Zentner 87Pfd. mit 5 fl., 400 Zentner 86Pfd. mit 4 fl. 95 kr., 2000 Zentner 85 1/2 Pfd. mit 4 fl. 95 kr., 1500 Zentner 85 1/4 Pfd. mit 4 fl. 92 1/2 kr., 600 Zentner 85Pfd. mit 4 fl. 90 kr., 400 Zentner 85Pfd. mit 4 fl. 90 kr., 1000 Zentner 84Pfd. mit 4 fl. 65 kr., Alles per drei Monate.

Roggen: 600 Mezen 78 1/2 — 80Pfd. mit 3 fl. 80 kr., 500 Mezen 78 1/4 — 80Pfd. mit 3 fl. 72 1/2 kr.

Safer: 1200 Zentner per 50 Pfd. zu 2 fl. 22 kr., 1000 Mezen per 50 Pfd. zu 2 fl. 20 kr.

Mais: 700 Zentner zu 3 fl. 5 kr., 400 Zentner zu 2 fl. 95 kr.

Termine. Weizen per Frühjahr geschäftslos, 4 fl. 87 kr. Geld und Waare, Mais, Banater, per Mai-Juni mattr, zu 3 fl. 50—51 kr. geschlossen. Safer per Frühjahr in weichender Tendenz, 2500 Mezen bis zu 2 fl. 25 kr. geschlossen, bleibt 2 fl. 24 kr. Geld, 2 fl. 24 1/2 kr. Waare.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: L. Schnitzer.

Offener Sprechsaal.^o)
Die Advokatur-Kanzlei

des
Dr. Alexander Morgenstern

befindet sich 7296
Budapest, Leopoldstadt, Göttergasse Nr. 2

Zu
Weihnachts- & Neujahrgeschenken
empfehle ich alle Gattungen
Mode-Waaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen, die ich in Folge
Auflösung meines Geschäftes
gänzlich ausverkaufe.
Julius Kopstein,
Elisabethplatz Nr. 10.
2994

Herrn S. Kielhauser in Graz

Guer Wohlgeboren!
Seit Jahren litt ich an einem hartnäckigen Ekzem, das allen Mitteln trotzte und mir besonders im Winter durch Springen der Haut viel Schmerz und in meiner Stellung als Arzt viel Unannehmlichkeiten bereitete. Zufällig kam mir eine Flasche Ihres Toiletten-Glycerins (flüssiges Glycerin-Creme) in die Hände und übte auf meine Hautkrankheit eine so günstige Wirkung, daß ich von den Leiden früherer Jahre befreit bin. Da ich dieses Mittel jedoch wegen seiner vorzüglichen Wirkung auf die Haut nicht mehr entbehren mag, so bitte ich Sie, mir 6 Flaschen davon zu schicken.

Mit Hochachtung Ihr ergebener Dr. Smoler,
Docent an der Prager Universität und Primararzt,
Prag, den 4. November 1874. 2724

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium für innere und äußere Krankheiten, insbesondere für

Frauenkrankheiten, 2445

befindet sich nunmehr: in der neueröffneten Wienergasse Nr. 3, 2. Stock. Ordination: von 9-10 Vormittags, 3-5 Nachmittags. Eingang gleich bei der Stiege, Wartezimmer separat.

Die Obst- u. Samenhandlung

des
Ödön Mauthner,

IV., Herrengasse 14, im Pscherer'schen Hause,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von sämtlichen
feinen Obstsorten, Méneser Trauben,
ferner 3025

täglich frischen Spargel, Monatzeitige,
Salat u. s. w.

Nur in der neueröffneten
Filiale des ersten Wiener

27

kr.
Manufactur- und Modewaaren-Bazar
von
B. Lichtenstern & Co.,
Budapest, Kerpessergasse Nr. 15,
sind die schönsten und billigsten
Weihnachts- und Neujahrgeschenke.
zu beziehen,
bestehend aus Saison-

Kleiderstoffen, besonders Nordpolflanel, Rips, Lustrés, alle Gattungen Piqué, Schnür- und Flanel-Barchent, 1/4 Laufsteppische, Herren und Damenkravatten, Sammt- und Seidenbänder, Merino-Strümpfe, Socken und noch 1000 andere Artikel zu dem Einheitspreis von nur 27 kr.
Muster gratis und franko. — Provinz-Aufträge werden prompt und gewissenhaft mit Nachnahme effectuirt.

Achtbare Personen

mit ausgebreiteter Bekanntheit können sich einen soliden und reellen 3026

Nebenerdienst

verschaffen und wollen ihre Adresse franko abgeben. Berdneft 100 posto restante Hauptpost, Pest. Antwort sofort.

Geldvorschüsse auf Loose, Staatspapiere, Gold, Silber u. Pfandscheine
Kauf und Verkauf von Loosen und Staatspapieren.
Promessen zu allen Ziehungen.

Th. Rosenthal's
Wechselstube, Karlsplatz Nr. 20

2614

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserte.

J. Heller, Photograph,

erlaubt sich, einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er von Ofen nach Pest, Eberesienstadt, Stephansplatz Nr. 413/30, in sein neuerrichtetes Atelier übersiedelt ist und dessen Wünschen stets aufs prompteste nachkommen wird.
NB. Unterricht in der Photographie wird erteilt und Apparate gekauft und verkauft. 3030

Zur Wintersaison!

- | | |
|---|----------------|
| Chevlots, Flanelle 1/4 breit | á fl. 1,20 kr. |
| Damentuch in allen Farben | " 1,50 " |
| Plaidstoffe glatt und karirt 1/4 breit | " —,80 " |
| Schwarze Rippe 1/4 breit | " 1,50 " |
| Farbige Rippe, feinste Qualität | " —,70 " |
| Schwarze Poulit de sole, beste Qualität | " 1,80 " |
| " Faille, beste Qualität | " 1,80 " |
| Farbige Taffetas in allen Farben | " 1,— " |
| Patent- & Seiden-Sammts | " 2,— " |
| " " " 1/4 breit | " 5,— " |

Außer den obigen Artikeln machen wir die geehrten Damen auf den Ausverkauf unseres großen Lagers aller Sorten Kleiderstoffe früherer Saisons zu bedeutend herabgesetzten Preisen aufmerksam. Eine große Partie Reste von 20-30 kr., feinsten Qualität,
Egalizer & Schönfeld,
Budapest, Göttergasse Nr. 1.

2450

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge, und Harnbeschwerden, heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath.** Post, Zweidlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Gehilte werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich. 2807

Nüsse, Mohn, Zwetschen, Fisolen, Erbsen, Hirse, Reis etc sind bei mir fortwährend in bester Qualität und zu besonders billigen Preisen zu haben.

Victor Hampel,

Pest, Drei-Kronengasse Nr. 16. 2837

Billigstes

Martes Brennholz.

Weiß-Eichen-Scheiter pr. Klastern 13 fl. 50 kr.
Zerr-Eichen " " " 16 " 50
ab Holzplatz, beste Qualität, in gut geschichteten Klastern.

Bei Abnahme von größeren Mengen besondere Preisermäßigung.

1. Holzplatz: Franzstadt, Einfielberggasse, nächst den Pferdebahnhaltungen.

2. Holzplatz an der unteren Donau, nächst der Concordia-Mühle.

Zur größeren Bequemlichkeit des p. t. Publikums können Bestellungen aufgegeben werden bei **Moritz Bernfeld,** Franz Deakgasse Nr. 15 und Josefigasse Nr. 37. bei Fr. Gatsbuschek und Komp., Dorothea-Wurmungasse Nr. 3, im von Lyka'schen Hause, bei J. G. Schlangner, Lazarusgasse Nr. 11.

Provisions-Agenten werden aufgenommen bei

Moritz Bernfeld,

Franz-Deakgasse 15, 2819

Modis für Damen.

Die Mode- und Konfektions-Waarenhandlung zur „Französin“, Deakgasse Nr. 4, ist die billigste Einkaufs-Quelle und zwar: 2914

Kleiderstoffe von 20, 25, 30 kr. und höher. 1/4 Turkestan Cordella Velour von 50, 60 kr. bis 1 fl. 1/4 schottische Plaidstoffe von 35, 40, 50 kr. bis 2 fl. 1/4 Flanel-Plaidstoffe von 1 fl. 20 kr. und höher. 1/4 Damen-Tuch von 1 fl. 60 kr. bis 2 fl. 40 kr. 1/4 Jevijot und Wigory für Polonais 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. 50 kr. Schwarze und farbige Fail á 1 fl. 60 kr., 2 fl., 2 fl. 50 kr. und höher. Hausjoppen von Tuch von 4, 5, 8, 20 fl. Jaquet und Dolman von Doubletuch, reich mit Schmelz geputzt, neueste Façon von fl. 20, 30, 35 bis 61 fl. Polonais, Obrets und Umhüller von 20 bis 100 fl. Sammt-Pelze mit Pelzfutter und Blaufuchsbräm von 55, 60, 70, 80 fl. und höher. Seiden-Sammt-Pelze mit Bisambräm und Pelzfutter von 45, 50, 60 fl. Patent Sammt-Jaquen von 15, 20, 25 fl. Fertige Damenkleider von 15, 20, 25, 30 fl. u. höher. Damen-Toiletten werden auf Bestellungen angenommen und nach den neuesten Pariser und Berliner Modells angefertigt. Ein grosses Lager von Stickereien, Tapissier- und Berlinerwolle ist sehr billig zu verkaufen, und hauptsächlich Kaufleute erhalten 40% Rabatt. Bestellungen werden prompt effectuirt. **Rozsny,** Konfektionär

En gros Lager von
Korkstoppel, Schwämme,
Stahl- & Flechtrohren, Staniolkapseln
in allen Größen u. Farben, wozu hübsch u. billig jede Prägung geliefert wird. Durch Erwerbung der **Kuprion & Naab'schen Massa** ebenso durch weitere billige Einkäufe in Folge meiner Verbindungen bin ich im Stande, jeden Anspruch Genüge zu leisten. Preisblatt folgt auf Verlangen
Anto Száva,
Magazin u. Komptoir, Budapest IV.,
Sporengasse 2
2992

Brüder Ungar,

Bank- und Wechselhaus, Budapest, Deakgasse Nr. 11.
Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Gold- und Silbermünzen zc. zc. zum Tageskurse unter coulantesten Bedingungen.

Belehnung von Werthpapieren á 10 pCt. Zinsen pro Anno.

Verkauf von Losen gegen monatliche Theilzahlung von 5, 6 oder 8 fl. in höchst gewinnreicher Kombination. Prospekte und Auskünfte gratis und franko.

Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Promessen zu allen Ziehungen. 2742

A. Pollak

erstes grösstes Depot 2563

feinster Thee- u. Rumsorten

zu niedrigsten Preisen,

Landstrasse Nr. 3.

Ein Paar der feinsten Damenhandschuhe mit 2 Knöpfeln und Doppelnaht aus dem besten Prager Leder nur **90 k.** bei **Moritz Politzer**

Ein Paar gute Herrenhandschuhe mit Doppelnaht **90kr.** bei **Moritz Politzer.**

Die feinsten Glacé-Handschuhe sowohl für Herren und Damen mit Doppelnaht um **90kr.** á Paar.

1 Dutzend der feinsten Handschuhe mit Doppelnaht in allen Farben und Grössen á **10 fl.**

Jedes Paar Handschuhe á **90 kr.** wird probirt. Reparationen unentgeltlich, geruchlos geputzt.

Nur allein zu haben bei **Moritz Politzer,** Handschuhmacher, Deakgasse, Pest, vis-á-vis der neuen Wienergasse. 3013

Nur **90 kr.** jedes Paar Handschuhe.

Weihnachts-Ausstellung

und
gänzlicher Ausverkauf.

Gardineren, Vasen, Bouquets

im
Gräflich Baudissin'schen Kunstblumenalon
der 3033

Charlotte Couchée

Wagnerboulevard 61, 1. Stock vis-á-vis der Leopoldstädter Kirche.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
NEUEN PESTER JOURNAL.

3. Jahrgang Nr. 292.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 22. Dezember 1874.

Nemzeti színház.

Tell Vilmos.

Opera 4 felvonásba.

Gessler, kormányzó	Tallián
Mathild	Humann A.
Tell Vilmos	Láng
Hedvig, neje	Kvassainé
Gemy, fia	Nádayné
Walter,) Tell barátjai	Köszeghy
Melchthal)	Malecky
Arnold, Melchthal fia	Ellinger
Rudolf, Gessler zsoldosa	Szabó Imre
Leutold, nyájór	Ormai
Halász	Pauli

Kezdete 7 órakor.

Vár-színház.

A budapesti budai kir. egyet. fögymn.

segélyegylete javára.

Hangversenyvel egybekötött színi előadás 3 szakaszban.

A váróteremben.

Vigjáték 1 felv. Irtá Maller H.	Magyarosította Sz. K.
Csegei Sándor	Halmy F.-ur
Margit	Sz. Prielle Cornelia
Pinczér	Leóvey Jozsef ur

Kezdete 7 órakor

Deutsches Theater, Budapest.

Unter der Direktion **Albin Swoboda.**

Frau Friederike Swoboda-Fischer als Gast.

Perichole.

Komische Operette von Jaques Offenbach.

Piquillo, Strassensänger	Albin Swoboda
Don Andrea de Ribeira Vicekönig zu Peru	Hr. Müller
Graf Pantellas, erster Kammerherr	Hr. Egger
Don Petro de Hinojosa Gouverneur der Stadt Lima	Hr. Guttman
Tarapota, Marquis	Hr. Hanno
Erster) Notar	Hr. Klein
Zweiter)	Hr. Jordis
Erster) Trinker	Hr. Erund
Zweiter)	Hr. Ernst
Ein Hofherr	Hr. Knöpf
Erster) Mann aus dem Volke	Hr. Politzer
Zweiter)	Hr. Reitmann
Ein Thürsteher	Hr. Rafael
Perichole, Strassensängerin	Fr. Swoboda-Fischer
Mandolitte, Tarapotas Nichte	Fr. Viktorin
Ein dicker Trinker	Hr. Rosenfeld

Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater am Herminienplatz.

Schönroschen.

(La jolie Parfumeuse.)

Komische Operette in 3 Akten von Jacques Offenbach. Die neuen Kostüme nach Pariser Figurinen vom Obergardierobier Herrn Kovács. Dekorationen neu.

Chevalier Chrisostome de la Cocardière	Hr. Guttman
Clarinde, Primadonna der grossen Oper	Fr. Weidl
Arthemise, Solotänzerinnen der grossen Oper	„ Teszary
Madelon,) grossen Oper	„ Litzemeier
Persiflage, ehem. Tänzer, jetzt Theaterdiener	Hr. Schlesinger
Rose Michon, genannt „Schönroschen“, Parfumeriehändlerin	Fr. Czobor
Julienne, Putzmacherin	Fr. Russ
Annette, Handschuhnäherin	Fr. Kolbauer
Bavolet, Kunstschleier, Schönroschen's Bräutigam	Fr. Paulmann
Jean Poirot, Portier im Gasthofe „zum weissen Hahn“	Hr. Kammanf
Cerisier, Koch	„ Wahlberg
Maurice, Kammerdiener	„ Pollatschek
Pistol, Läufer	„ Lachner
Grosbes, Portier	„ Kömmler
Gudule, seine Frau	Fr. Rottmann

HOTEL PARIS

in den

KATAKOMBEN.

Wagner-Boulevard Nr. 56.

Täglich Soirée amusante

der Gesellschaft

F. G. HONETZ.

Auftreten von

Miss Lydia Thompson.

Für gute Küche, sowie für ausgezeichnete Weine sorgt bestens

J. Letzl, Hotelier.

Concerthalle zur „blauen Katze“.

Königsstraße Nr. 17. Täglich die Gesellschaft

Schönberg & Pruggmayr,

Anfang 8 Uhr.

3023

Entrée 30 fr.

Gambrinus-Halle

Josefine Schmer aus Wien
sammt Gesellschaft.

Durchaus neues Programm.
Der König hat's gesagt.
ANGOT.

Doktor Sassafras.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 fr.
2813

Stablissement Etemis,

Gittergasse, I. Etod. 2814

Heute und jeden Tag

Grand Kränzchen à la Paris

durch die beliebte National-Kapelle **Bunko & Söhne.**
Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens
besorgt.

Samstag, Sonn- und Feiertage
Grand Café Chantant.

grosse Musik-Reunion

Achtungsvoll

A. Breitner

Geschäftsleiter.

Anfang 4 Uhr.

Entrée frei.

Tanz-Salon Mautner,

Ede Kettiggasse und Wagner Boulevard.

Täglich Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 fr.

Für gute Speisen und Kaffeehausgetränke sorgt bestens
Josef Färber, Cafetier.
3014
NB. Der Tanzsalon ist für Hochzeiten und Bälle
zu vermieten.

Anzeige.

Erlaube mir, einem p. t. Publikum die ergebnisse
Anzeige zu machen, daß ich das Gelbgeschäft des Herrn
N. Eisler, Deakgasse 1, Hotel Königin von England, über-
nommen habe und jederzeit bestrebt sein werde, durch reelle Ge-
bahrung, prompte Ausführung der Aufträge, sowie durch streng-
ste Diskretion mir das Vertrauen eines p. t. Publikums zu
verschaffen. Bei mir ist stets Geld für Alles, auch für Gold,
Silber, Effekten und alle Gattungen Waare und darauf
lautende Pfandscheine, Lose, Staats- und Werthpapiere
zu den billigsten Bedingungen zu haben.
Achtungsvoll 3000

J. Fischer.

Billigste Geld-Vorschüsse

auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und
Waare, ferner auf Pfandscheine, Gage- und Pen-
sionsbögen in Ofen, Tabak, Festungsaufahrt 610,
in der Lotto-Kollektur des Budner. — Zum
Beweise der Billigkeit gilt nur einmalige Ueber-
zeugung. 3016

Geld-Vorschüsse.

uch in Raten rückzahlbar, auf alle Gattungen Waaren,
Gold, Silber, Lose, Aktien, Staatspapiere, auf
Versatzzettel und Depotscheine, auch in Raten
rückzahlbar bei

Simon Zilzer,

Grenadrigasse, altes Postgebäude. Eingang auch Gattner-
gasse Nr. 2 im Hofe links. 2771

Kaffeehaus-

Uebersiedlungs-Anzeige.

Erlaube mir, dem p. t. Publikum die ergebnisse An-
zeige zu machen, daß ich die Kaffeehaus-Lokalitäten, früher er
Zitl, Schützengasse Nr. 12, käuflich an mich brachte

Ich werde stets bestrebt sein, mir die Gunst meiner
werthen Gäste durch Verabreichung vorzüglicher Getränke
und prompte Bedienung zu erhalten; zugleich zeige ich das
Uebersiedeln von meinem früheren Kaffeehause zum gol-
denen Kreuz in Ofen meinen geehrten Gästen an, und
bitte um ferneren Zuspruch in meinen neuen Kaffeehaus-
Lokalitäten, Schützengasse Nr. 12. Achtungsvoll

Friedrich Sigmund,

Cafetier.

Brüder Rothauer.

Ungarns größtes Stablissement
2485 für

Weihnachts- u. Neujahrs-geschenke

Budapest, Königsgasse Nr. 1.

2485

Geld - Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobli-
gationen, Aktien, Rentenbriefe, De-
pot- und Pfandscheine, Gold, Silber,
Münzen ertheilt billigt **T. Fuchs,**
Landstraße Nr. 39, neben dem Mu-
seum. Das Geld kann auch in monatlichen
Raten zurückgezahlt werden.

2811

Geld-Vorschüsse

auf Lose, Actien, Staatspapiere zu 9% pr.
Anno und auch auf Pfand- und Depot-
scheine, Gold, Silber, Münzen,
ertheilt das Wechsel und Vorschuss Ge-
schäft des **Heinrich Beck**, Uellöerstras-
se Nr. 1.

Ein- und Verkauf aller Gattungen
Lose und Staatspapiere, Gold-, Silber-,
Münzen zum Tages-Course. 2958

Geldvorschüsse

auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Rentenbrie-
fe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber
und Waaren zu den coulanteften Bedingungen.
Leopoldstädter Kirchenbazar
Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal.“
2810

Geldvorschüsse

auf allerlei Waaren, Gold, Silber und Juwelen,
zu den höchsten Preisen billigt berechnet, so auch
auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum gan-
zen Kurswerth à 10% pr. Anno im Kom-
missions- u. Vorschuss-Geschäft des **David Red-
lich,** Promenadgasse 6. Eingang in der
Einfahrt.

2818

GELD

in jeder Höhe billigt auf Gold, Silber, Lose
und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien
und Depotscheine in der Wechselstube

Servitenplatz Nr. 5.

Eingang auch in der Einfahrt rechts.

Promessen

zur bevorstehenden Credit- & Wiener Kommunal-Ziehung
billigt zu haben.

2746

Roman = und Feuilleton = Zeitung

des

„Neuen Pester Journal“.

Die Gnuft des Augenblicks.

Roman von Mrs. Braddon.

Nach dem Englischen von A. Scarneo.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Der alte Zauber.

(77. Fortsetzung.)

— Was sonst? lachte Edmund zurück.
— Sie können glauben, bei all' der Liebe, mit der ich an Ihnen gehangen, würde ich, ohne zwingende Nothwendigkeit, diesen Schritt gethan haben?

— O! Ich kannte zur Genüge Ihren Abscheu vor dem, was Sie Armuth und Elend nannten! Sie wählten Glanz und Reichthum.

— Ich wählte Lord Perriam, weil meine Mutter in London in Noth und Elend schmachtete und ich nur durch eine reiche Heirath ihre Lage zu lindern hoffen konnte! Sie, Edmund, waren entschlossen, voll Muth und bestem Willen; aber Sie hatten ohne alle Mittel den Kampf mit dem Leben aufzunehmen! Wenn ich Ihre Zukunft zernichtete durch unsere Verbindung, und Ihnen die zweifache Last aufbürdete, auch für meine unglückliche Mutter sorgen zu müssen, was dann? Mir blieb keine andere Wahl! Ich opferte mein eigenes Glück der Mutter zu Liebe.

Edmund starrte die Sprecherin an. Wahrheit lag in ihrem Blick, dem Tone ihrer Stimme, dem pathetischen Ausdruck ihrer engelgleichen Züge. Er glaubte ihr, glaubte was sie sagte, gegen seinen Willen.

— Ich hörte niemals von Ihrer Mutter, murmelte er, und dachte, sie sei längst gestorben. Sie selber sagten es mir.

— Und ich dachte es auch, bis nach jener Nacht, die dem Schulfeste von Hovingham folgte, fiel Sylvia ein, und erzählte dann in Kürze, doch mit lebendigen Worten, so daß ihre Schilderung vor Edmunds erstauntem Auge die ganze peinliche Szene jener Nacht in ergreifenden Zügen entrollte, daß plötzliche Erscheinen der reuervollen, tiefgebeugten Mutter; sie malte ihre Theilnahme an dieser Unglücklichen mit einer Wärme, die sie in Wirklichkeit niemals empfunden, und rührte damit das empfindsame Herz ihres Hörers. Sie erzählte, wie die arme Mutter beim Abschiede sie segnend geküßt, wie sie der Verlorenen gelobt habe, ihr trauriges Los zu mildern, und wäre es auf Kosten ihres eigenen Erdenglücks.

Und wenige Tage später habe Lord Perriam um die Hand der bekümmerten Tochter geworben, die in dieser Verbindung die Möglichkeit erblickt hatte, dies Versprechen einzulösen. Sie allein wisse, was es sie gekostet, dies Opfer zu bringen. Und nun frage sie den Geliebten ihres Herzens, dessen Bild nie, niemals aus ihrer Seele gewichen, ob sie wirklich dessen Verachtung verdiene. . . .

— Sylvia, antwortete Edmund nach einer schmerzlichen Pause, wiederholen Sie dies Wort nicht. Sie irrten einfach! Hätte ich nicht gearbeitet für Sie, für Ihre arme Mutter, freudig und unverdroffen, und wäre diese Unglückliche mir nicht theuer gewesen?

— Edmund, was sagen Sie? Meine Mutter, die ihre Ehre verloren. . . .

— Und die bereut und gebüßt! fiel Edmund ein. Sie hätte in unserer Mitte ruhig und zufrieden gelebt und Niemand würde es gewagt haben, sie zu kränken ihrer Vergangenheit willen.

— O! rief mit verzweifelnem Aufschrei Sylvia aus, hätte ich so viel Großmuth ahnen können!

— Mit welchem Rechte zweifelten Sie an mir? sagte Edmund trüben Blickes. Ich hätte Alles, Alles gethan für Sie und die Ihrigen, Sylvia! Ich hätte eine neue Heimath jenseits des Ozeans gesucht mit dem Weibe meiner Wahl, wenn in England nicht Brod für uns war.

Sylvia schwieg. So hochherzig Edmund's Worte klangen, die Perspektive eines Emigrantens Lebens in Amerika oder Australien dünkte ihr etwas

allzu romantisch. Und dennoch! wie nun Alles gekommen, würde sie zehnmal lieber die Genossin Edmund's, der ein Squatter oder Zufallsarbeiter in jenen Zonen, gewesen sein, als das, was sie zur Stunde war.

— Und nun habe ich Ihnen Alles mitgetheilt, sagte sie nach einer Pause, in der Jedes der Beiden in tiefe Gedanken verloren schien; Edmund, abgewendet von Lady Perriam, an einen Baum gelehnt, als fürchte er, sie errathe zu viel von dem, was in seinem Innern vorging.

— Sie wissen Alles, Edmund, wiederholte Sylvia, und nun frage ich Sie, können Sie mir vergeben?

— Ich habe nichts zu verzeihen, sagte er tonlos. Sie glaubten Recht zu thun, und ich kann nur beklagen, daß Sie kein festeres Vertrauen in meine Liebe und meine Fähigkeit setzen konnten, Jenen, die meinem Herzen nahe stehen, Stab und Stütze zu sein für's ganze Leben. Und nun hoffe ich, daß Sie Ihr eigenes Glück sicherten durch einen Schritt, der beinahe mein ganzes Leben vernichtete. . . .

— Mein, mein eigenes Glück! rief Sylvia schmerzlich aus. So meinen Sie, ich konnte glücklich sein, indem ich Ihnen entsagte? Meinen, mein Mund sprach Lüge und Trug bei unserem letzten Lebenswohl?

Er schwieg. Er stand ernst und aufrecht vor ihr, sie kalt und fest anblickend, seinem Herzen, das ihr stürmisch entgegen pochte, gewaltsam Ruhe gebietend.

— Sie konnten niemals an meiner Liebe zweifeln, Edmund? fragte jetzt Sylvia wieder, innerlich empört über dies eifige Schweigen.

— Die Rosen blühen im Sommer und verwelken über Nacht, murmelte er leise; so war Ihre Liebe, Lady Perriam. Sie starb wie die Rosen. . . .

— Nein, nein, Edmund, sie erfüllte mein ganzes Sein, selbst dann, als ich meine Hand einem Andern reichete! Wenn Sie wüßten was ich litt, Sie würden milder grausam sprechen!

— War es dies, was Sie mir mitzutheilen hatten? sagte Edmund kalt.

— Was sonst? Nein, ich war elend, aber nicht wirklich treulos, glauben Sie mir! Und nun bin ich frei, reich, unabhängig! Wollen Sie, Edmund, nun eine Unglückliche von sich weisen, die Sie einst geliebt! Die mit so viel Zärtlichkeit Ihr Bild im Herzen getragen diese jammervolle Zeit hindurch. . . . um Esther's willen, der tugendreichen Miß Rochdale, dem Ideal Mistres Standon's. . . .

— Kein Wort weiter, Mylady! Ja, ich werde Esther zum Weibe nehmen! Und wenn ich auch nicht so glücklich mit ihr zu sein vermag, als ich einst gehofft, mit Sylvia Carew zu werden, wird dies meine, und nicht die Schuld jenes Engels sein.

— Das will sagen, daß Sie Miß Rochdale nicht lieben, fiel Sylvia rasch ein. O Edmund! Ich weiß, wie sehr Sie mich mißachten müssen in diesem Augenblicke, wo ich gegen alle Weiblichkeit gefehlt, indem ich diese Zusammenkunft von Ihnen forderte! Ich weiß, welche Schmach ich über mich gebracht durch diesen verzweifelten Schritt. Ja, verachten Sie eine Unglückliche, der nichts mehr bleibt im Leben, als die Erinnerung an ihr Elend! Seien Sie glücklich mit Esther Rochdale, sie ist Ihrer würdig! Vergessen Sie Sylvia! Ich bin zufrieden jetzt, da Sie die Wahrheit kennen gelernt. Und wenn Sie zuweilen meiner gedenken, so mögen Sie sich mindestens erinnern, daß ich nicht ganz verworfen gewesen. Leben Sie wohl, Edmund, auf ewig wohl!

Sie streckte den rechten Arm aus, mit einer Geberde, die Abschied bedeutete, und that einige Schritte zurück. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei

(Eine neue Schlachtmethode.) Man schreibt aus Karlsruhe, 13. Dezember: Gestern Nachmittags vor drei Uhr erfolgte im hiesigen Schlachthause die erste Schlachtung eines Farenens mittelst der Schlachtmaste. Der

Erfolg war ein überraschend günstiger. Nach einem nur wenig starken Schlage mit einem hölzernen Hammer auf den Stahlbolzen stürzte das Thier, wie vom Blitze getroffen, lautlos nieder, der Athem erlosch während des Fallens, der Tod trat in der gleichen Sekunde ein. Die Schlachtmethode ist in humaner Beziehung ein wahrer Fortschritt, ohne daß sie auch nur im Geringsten irgend einen Nachtheil für Blut oder Fleisch nach sich zöge. Der hiesige Gemeinderath hat bereits einen solchen Schlachtmast angeschafft.

(Ein alter Künstler.) Aus Paris wird vom 17. d. berichtet: „Heute feierte der Maler v. Waldeck seinen 109. Geburtstag. Dieser Greis stammt aus einer reichsfürstlichen Familie des ehemaligen heiligen römischen Reiches und mußte aus unbekanntem Gründen in seinen Jugendjahren sein Vaterland verlassen. Eine zeitlang Hauslehrer der Königin Marie Antoinette, begab er sich während der Schreckenszeit auf Reisen und ließ sich später in die französische Armee einreihen, wo er die Schlacht von Austerlitz mitmachte. Er war dreimal verheirathet und erfreute ihn seine dritte Frau in seinem 85. Jahre mit der Geburt eines Knaben. Der alte Mann ist noch ganz rüstig und geht ohne Stod. Er soll nicht weniger als 21 Sprachen sprechen.“

(Theure Weine.) Daß man in London nicht nur für Gemälde, Porzellan, Bücher u. dgl., sondern, wenn es darauf ankommt, auch für Weine gute Preise zahlen kann, hat die Versteigerung der Weine des verstorbenen Carls of Dalhousie gezeigt. Für ein Duzend Flaschen Xeres von 1845 wurden fünf Guineen, für ein Duzend Flaschen Xeres von 1841 acht Pfund Sterling, für ein Duzend Flaschen dunkelbraunen Xeres („Stag Sherry“), den der Marquis of Breadalbane dem Carl im Jahre 1847 geschenkt hat, sieben Guineen, für „Chateau Lafitte“ von 1851 zwanzig Pfund Sterling per Duzend Flaschen und für dieselbe Gattung von 1864 zehn Pfund Sterling gezahlt.

(Ein origineller Schwindel) wurde kürzlich in Detroit (Michigan) verübt. Ein dortiger Kaufmann wurde nämlich von einem Unbekannten ersucht, ihn an das Sterbelager eines Herrn zu begleiten, der ihm eine wichtige Mittheilung zu machen habe. Nur ungern willfahrt der Kaufmann diesem Verlangen und nahm von dem auffallend munter aussehenden Todes-Kandidaten das Geständniß entgegen, derselbe habe ihn in St. Joseph, Mo., wo der betreffende Kaufmann im Jahre 1857 ein Schuh- und Stiefelgeschäft besessen, um ein Paar Stiefel und eine Mütze, zusammen im Werthe von circa acht Dollars, bestohlen. Nicht eher, als bis er von ihm Verzeihung für sein Vergehen verlangt, könne er ruhig sterben, jedenfalls aber müsse er fünfzehn Dollars, als Werth der gestohlenen Sachen mit Zinseszinsen, von dem Reuigen annehmen. Der Kaufmann konnte sich zwar nicht entsinnen, jemals um ein Paar Stiefel und eine Mütze bestohlen worden zu sein, war jedoch von der seltenen Reumüthigkeit des Sterbenden so gerührt, daß er ihm vollste Verzeihung zusicherte. Anfangs sträubte er sich, die offerirten fünfzehn Dollars anzunehmen; erst als der Sterbende mit verhaltenem Schluchzen wiederholt erklärte, er würde seinen Todeskampf durch seine fortgesetzte Weigerung nur verlängern, ließ sich der bis zu Thränen gerührte Kaufmann erweichen, eine ihm vom Freunde des Sterbenden präsentirte Hundert-Dollars-Note anzunehmen. Leider hatte der Kaufmann nur 56 Dollars in der Tasche, doch erklärte der Freund sofort, er solle nur die Hundert-Dollars-Note dem Sterbenden zuliebe nehmen, er werde sich später den Rest von 29 Dollars bei ihm abholen. — Vergebens wartete der Kaufmann Stunde um Stunde auf die Rückkehr des Freundes und untersuchte, mißtrauisch geworden, endlich die bewußte Hundert-Dollars-Note, welche bei Empfang genau zu prüfen sein von Thränen getrübbtes Auge nicht vermocht hatte, um zu entdecken — daß dieselbe ein ausgezeichnetes Falsificat sei. Sofortige polizeiliche Nachforschungen ergaben, daß beide Schwindler, nachdem selbe ihr Gewissen und die Börse des Kaufmannes erleichtert, spurlos verschwunden waren.

(Schwesterliches.) Carlotta Patti, die sich neuerlich weigerte, in einem Konzerte in Birmingham zu singen, weil sie auf den Affischen „die Schwester von Adeline Patti“ genannt wurde, hat an den Redakteur der „Birmingham Gazette“ ein Schreiben gerichtet, worin sie ihr Benehmen erklärt und zu entschuldigen sucht. „Obwohl nur ein blinkender Stern neben dem glänzenden Planeten der Marquise de Caix genannt,“ schreibt die Primadonna unter Anderem, „bin ich nichtsdestoweniger zu stolz auf meinen bescheidenen Ruf, den Europa und Amerika bestätigt haben, um irgend Jemandem zu erlauben, den Versuch zu machen, meinen Namen durch die gefährliche Annäherung an den meiner theuern Schwester, mit der ich durch die zarteste Zuneigung verbunden bin, zu verdunkeln.“

(Ein Schild für Garibaldi.) In Palermo hat sich eine Kommission gebildet, die dem General Garibaldi ein Geschenk überreichen will, das gleichzeitig einen dauernden Kunstwerth haben und die Dankbarkeit der Sizilianer gegen den berühmten Feldherrn der Tausend von Marjala ausdrücken soll. Mit der Ausführung des Werkes ist der Bildhauer Antonio Ximenes betraut worden. Er hat vorgeschlagen, einen ehernen Schild zu verfertigen, der in polychromer Manier die verschiedenen glorieuxen Kriegszüge Garibaldi's darstellen soll. Den Entwürfen des Künstlers werden a lseitig die größten Lobspprüche gespendet.

32 latos Floragyertya 56 frt.

Prima Florakerzen

bei Abnahme von 100 Pfd.

32 löthige 6-er und 8-er fl. 56 3021
28 " 6-er und 8-er fl. 50
27 " Lunakerzenfl. 44
gegen prompte Kasse 2%, Diskont bei

Brázay Kálmán,

Budapest, IV. Landstraße Nr. 24.

32 latos Floragyertya 56 frt.

Aufklärung!

Erste Budapester

27kr. Waaren-Halle 27kr.

Allen Jenen, die ihre Einkäufe für **Weihnachts- und Neujahrsgeschenke** machen wollen, empfehlen wir diesmal besonders unser wohlfortirtes Lager u. zw.: **Kleiderstoffe, Nordpol-Flanelle, Samt, Barchente** (weiß und färbig), **Kosmanofer Perkal, Cretons, Laufteppiche** so wie auch eine reichhaltige Auswahl in: **Herren- und Damen-Kravatten,**

Seiden- und Sammtbänder

(in allen Farben), **Handschuhe, Strümpfe, Strumpfbänder, Fußsocken, Leinen- u. Batisttücher, Leinen- u. Damast-Handtücher u. Servietten etc.**
Dies Alles nur um 27 kr.

WEINREB & WELTKUGEL,

Erste Budapester 2793

27 fr. Waaren-Halle 27 fr.,

Rathhausplatz 6.

Muster versenden wir überallhin auf Verlangen gratis und franko.

Deponirte Schutzmarke.



Französische Champagner-Weine

von

Burchard Delbeck & Co.,

Rheims, empfehlen

für Festgeschenke

in Original-Körben à 6 Bout. ab Zollamt Budapest,

Löffelmann & Fischer,

Akademie-gasse Nr. 5, Radialstraße Nr. 37.

2769

Rumburger, Holländer, Irländer, Creton-Leinwand.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt die

Rumburger Leinwand-Niederlage

des

Jos. Mössner,

„zur Braut“,

Herrengasse, Ecke der Trödlergasse Nr. 10, Baron Georg Orczy'sches Haus:

- Weisse Leinen-Taschentücher fl. 2¹/₂, 3, 4, 5, 6—15 fl.
- Farbige Batisttücher 6, 8, 10, 12 fl.
- Englische weisse Leinen-Batisttücher von 7, 8, 9, 10—14 fl.
- Franz. feine lein. Batisttücher, das Duzend von 10—30 fl.
- Gestickte lein. Batisttücher von 4—20 fl.
- Damen-Corsetten 2, 2¹/₂, 3, 4, 5, 6—8 fl.
- Kaffee-tücher, weisse, farbige fl. 2, 80, 3, 4, 5, 6—10 fl.
- Weisse Chiffon-Herren-Hemden, 2, 20, 2, 60, 3 fl.
- Rumburger Herren-Hemden 4¹/₂, 5, 6, 7, 8, 9, 10 fl.
- Chiffon-Hemden mit lein. Einsätze 6, 7, 8—10 fl.
- Farbige Herren-Hemden fl. 2, 2, 20
- Echte engl. Desford-Hemden fl. 3¹/₂—4¹/₂.
- Echte türkische Handtücher fl. 11, 15, 18 fl.
- Weisse Damast-Handtücher, das Duzend fl. 6, 7, 8, 9, 10—20,
- 6personige Damast-Garnitur fl. 6, 7, 8, 9, 10—18
- 12 fl. 12, 14, 16, 18, 20, 25, 30, 40—50,
- nebst sonstigen Leinen-Artikeln zu den billigsten festgesetzten Preisen.
- Echte Spitzen in großer Auswahl.

Braut-Ausstattung jeder Größe an

Mohnmühlen

in allen Größen zu haben bei

2979

Josef Hartmann,

Walgner-Boulevard 29.

Elegante

Herren-Kleider

zu billigsten Preisen, bei Uebereinkommen auch gegen Ratenzahlungen. M. S. Scharl, Ecke Elisabeth-platz und Dreiflinggasse, schräg über vom Geschäftes des Herrn Carl L. Posner.

Zu

herabgesetzten Preisen

werden unsere großen Vorräthe neuester **Winterroste**, sowie alle **Winter-Herrenkleider** ausverkauft. 2812

Brüder Koch,

Budapest, Walgner-gasse Nr. 20, oberhalb der Spezialitäten-Strasse.

Herrengasse Nr. 6.

Weihnachts-Ausverkauf.

Eine große, zu Festgeschenken sehr geeignete Partie feiner **Leder-Galanterie-Waaren** wird tief unter dem Erzeugungspreise ausverkauft. Dieselbe besteht in: **Portemonnaie, Cigarren- & Cigaretten-Etui, Tabakdosen, Brief-taschen, Reise- und Damentaschen, Necessaires, Schreibmappen, Schreibzeugen, Feuerzeugen, Näh- & Schmuck-Kassetten, Handschuh- & Sack-tuch-Kästchen, sowie sonstigen Phantasie-Gegegenständen aus garantiert echtem Zucht und anderen Verbergattungen. Zur Bequemlichkeit und leichteren Uebersicht des P. T. Publikums sind die Gegenstände in verschiedene Abtheilungen und zwar zu den Preisen von 50 kr. 1 fl., 1¹/₂ fl., 2 fl., 3 fl., 4 fl., 5 fl. per Stück und höher eingetheilt.**

Herrengasse Nr. 6.

2985



Das Eisen bildet einen integralen Bestandtheil des Blutes. Verschwindet es, so tritt **Abmagerung** ein, das Gesicht wird blass, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale rothe Farbe. Die zur Wiederconsolidirung des Blutes angewandten eisenhaltigen **Pillen, Pulver und Körner**, haben den großen Nachtheil, daß sie das Eisen in unauflösllichem Zustande enthalten und folglich einem kranken Magen aufzulösen geben. Das phosphorsaure Eisen ist frei von diesem Nachtheil, es ist eine klare, durchsichtige, geschmacklose Flüssigkeit, welche außer dem Eisen noch Phosphor enthält, was bekanntlich der wiederherstellende Urstoff der Weine ist; es ist von großartiger Wirkung bei den Damen und jungen Mädchen, welche an Magenübeln, Bleichsucht, Blutmangel und Blutarmuth leiden; es stellt die Regelmäßigkeit der Menstruation wieder her, schützt vor den Ausflüssen, befördert das Wachsen der jungen Mädchen und der Kinder; endlich reizt es den Appetit an, befördert die Verdauung und gibt dem Fleisch seine natürliche Dichtigkeit, denn es ist von **Allem** ein wiederherstellendes und verjüngendes Heilmittel.

In Budapest bei Josef v. Löbök, Königsgasse 7, und A. Thal-mayer 2962 und Comp. S. L. & Co. 32.600

Um jeden Preis!!!

Bis zum 31. Dezember d. J., vor der Inventur, als **Weihnachts- und Neujahrsgeschenke** offeriren wir unseren werthen Kunden und dem P. T. Publikum unseren **gänzlichen Vorrath**, bestehend aus einem **Riesenlager von Kleiderstoffen, Seidenwaaren, Leinen- und Baumwollwaaren, Shawls, Tücher, Flanelle, Damast-tuche, Barchente etc., etc.** um jeden Preis, ohne Rücksicht. **Teppiche** in allen Gattungen 50% unter dem Fabrikpreis.

L. M. Detschy & Weissberger,

Wiener-gasse 2/a.

2853

Für Weihnachten und Neujahr

passende Geschenke zu überraschend billigen Preisen.

- Seidenstoffe**, schwarz, färbig oder gestreift.
- Samt**, sowohl in Seide als auch echt englische Patent.
- Kleiderstoffe** in allen Moden, die neuesten Farben.
- Terno, Damentücher, Flanel, Ripse, Cachemir, Frische Seiden-Poupelin.**
- Höbelripse, Creton, Sattin, Spizenvorhänge.**
- Teppiche**, persische, Smyrnaer und englische Fabrikate; **ferner** alle Gattungen Leinenwaaren und noch viele andere Artikel im

Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf

Budapest, Gatznergasse 2, altes Postgebäude.

N.B. Machen besonders aufmerksam, daß wir ein großes Sortiment schöner Kleiderstoffe à 25, 28 und 30 kr. am Lager halten. 2874

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.

Geld.

Geld
Jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Göttergasse Nr. 18, in der Einfahrt rechts, 1. Etage. 12953

Geldvorschuße,
zu ermäßigten Zinsen, jeden Betrag, auf alle Gattungen Lose, Aktien, Staatspapiere zum ganzen Kurs, Pfand- und Depositscheine, Gold, Silber und Waare, Gagebögen erteilt das bebildlich concessionirte Kommissions-Geschäft, Rosenplatz Nr. 2 1. Stock, Comptoir.

Für B. v. 1200
erliegt ein Brief in der Exp. 13444

Möbel.

Möbel,
sehr feine u. mindere, wegen Ueberfüllung im Ganzen oder theilweise, zu verkaufen. Wagnersstraße Nr. 8, 1. St., Halbstock, Thür 8. 13327

Garnituren

in großer Auswahl gut und billig bei J. Karner, Tapezierer-Meister, Wagners-Boulevard Nr. 61, 1. St. für Weihnachts- und Neujahrs-geschenke werden Stickerien auf Möbeln oder gestickte Pölster zum montiren angenommen und auf das geschmackvollste ausgeführt. 13203

Häuser und Geschäfte.

Beachtenswerth.
Cuba- und Mokka-Kaffee, Hochprima, und äußerst billig, Brasilianer Rum in Maassbouteillen à 90 Kr., superfein, bei S. Diamant, Schlangengasse Nr. 3. 13383

Ein Wirthschafts-Geschäft
an der unteren Donauzeile, alter Posten, ist wegen Familien-Angelegenheiten zu verkaufen und sofort zu beziehen. Näheres die Expedition. 13447

Karl Ecker empfiehlt
sich dem geehrten Publikum mit allen Gattungen Dunst-ohr, das Glas zu 25 Kr. und 45 Kr., sowie auch Eulzen, Himbeer-saft, Quittentafel, Theegebäck, Früchtenbrot, Windbäckerei zu den billigsten Preisen en gros et en detail, es werden auch alle Bestellungen von feinen Möbeln und Kupfengel für Weihnachten angenommen und aufs beste effectuirt. Altgasse Nr. 19. 13266

Gene im besten
Betriebe befindliche Gretsler, comfirt eingerichtet, mit jährlichem Zins 200 fl., ist mit oder ohne Waare billig zu verkaufen. Auskunft Wagners-Boulevard Nr. 33, Thür Nr. 1. 13418

Allerlei.

„M. v. R. 1“
Bitte, Mittwoch, den 23. Kispst des Elisabeth-Plazes wie vor 4 Wochen zu erscheinen. Gewiß. 13448

Heirathsantrag.
Ein Mann, 40 Jahre alt, Hausgeigen-Spieler, wünscht eine kinderlose Witwe oder Fräulein von 30-33 Jahren mit fl. 5000 Baarvermögen zu ehelichen. Gefällige Anträge unter Hauszeichen Nr. 100 in der Erped. 13449

Handschuh,
Nur gut, billig und praktisch empfiehlt in schönen Farben und allen Sorten zum Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

J. Hartig
in Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 209, vis-à-vis der Pfarrkirche, im Hofe. 13389

Agent gesucht
für ein Holz- und Kohlen-geschäft, der zugleich das Instaffo besorgt gegen fixen Gehalt bei sehr geringer Kautio. Näheres in der Exp. 13443

Gesucht werden
Ein Comptoirist,
Ein Praktikant,
Ein Gewölbdiener,
Eine Wirthschafterin u. erhalten sogleich Stelle durch das Placirungs-Komptoir des Karl Bressany, Tröbeler-gasse. 13446

Riost, Samstag,
Medaillon. Wenn Ihr Herz noch frei und von gleicher Sympathie erfüllt, gewähren Sie gütigst demjenigen eine Annäherung, welchem Sie durch ihr anmüthiges und liebes Benehmen gänzlich festselten. Obige Möglichkeit bitte brieflich an die Exp. d. Bl. unter der Chiffre Alexander gef. befannt zu geben. 13445

Wer zu den Feiertagen gute Mohn- und Nusseigel, Gugibuyf und sonstige Backereien essen will, der mache seine Einkäufe bei

May Glasner,
Königs-gasse Nr. 48. Dieselben Backereien sind auch in

der Franz Deák-gasse Nr. 14
zu bekommen. Bestellungen werden besonders prompt u. solid effectuirt. 13412

Szeretett mindennem!
mondotaid annyira kelégitettek szivemet — hogy egész valómat lelki öröm árasztja át — fogadd értelegbálásabb köszönetemet; — én se maradtam vissza — a folyamodvány kész — de fontosab értekezlet miatt még e napokban személyesen ohajtának beszélni — csak az idő meghatározását kérem tőled. 13439 Üstökös

Sehr einträgliches

Weihnachtsgeschenk
ist für 48 Gulden unter Garantie die Wechler und Wilson Nähmaschine, nur in der neuen Wienergasse Nr. 6, 2. Etage. Die Maschine kann von jedem Sachverständigen geprüft werden. Für Beamte auf Ratenzahlung. 13405

Diejenige junge,
anständige Witwe, welche auf die Bekanntschaft eines jungen Mannes, der ihr mit Rath und That an die Hand gehen würde, Reflektirt, möge ihre Adresse unter „Verschwiegenheit“ Hauptpost restante senden. 13438

Zu vermiethe n
ist eine große Wirthshaus-küche in Zweimbregengasse Nr. 14. Auskunft daselbst beim Eigenthümer. 13440

Ernst gemeinter Heirathsantrag.

Zwei junge Offiziere wünschen sich wegen Mangel an Damenbekanntschaft in einer langweiligen kleinen Garnisonstadt auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu verheirathen. Junge Damen (Mädchen oder Witwen) mit Vermögen wollen ihre Anträge unter Chiffre 101 R. poste restante Dr. Sosa einpenden. 13442

Klavier-Unterricht

für Anfänger unter sehr angenehmen Bedingungen erteilt eine Dame. Näheres Stefansplatz Nr. 4, 1. Stock, Thür 19. 13441

Greislerei

mit Trakt und Briefmarken Versteiß, auf sehr frequentem Posten, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 13405

Frische Mohn- und Nusseigel.

ferner vorzügliches Klezenbrot sind täglich in großer Auswahl in der altrenommirten Bäckerei des **Anton Schubert,** sowohl in dem Geschäfte Innere Stadt, neue Wienergasse im Palais der Landes-Central-Sparkasse, als auch in der Baron Sandorgasse Nr. 22 im eigenen Hause zu bekommen. 3009



Für die **Weihnachts-Feiertage** das Allerbeste und Billigste in sämtlichen Artikeln bei **Josef Pokorny,** Feist,

Specerei-, Delicatessen- und Weinhandlung Ecke der Donau- und Rauchaugfahrgasse, nächst dem Fischplatz.

Dampfmühl-Mehl, Tropf-Honig, Nüsse, Lequar, Zwetschen, Duranzen, Kirchen, Weichseln, Birnen, Brunneln, Debrecziner, Feinere und Kaschauer Schinken, Zucker und Kaffee, Thee und Rum, Theegebäck, Preßburger Zwieback, Früchten-Compote, Karlowitzer Tropf-Wermuth, Dessert- und Tischweine, echt französische Champagner, mährischer und französischer

MOHN.

Zur größeren Bequemlichkeit und um allen Anforderungen zu entsprechen, sind zwei englische Mohnmaschinen fortwährend in Thätigkeit, ich bin daher in der angenehmen Lage, nebst dem billigen Preis den bei mir gekauften Mohn auch noch gratis zu mahlen. 3019

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufs-



störung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell gründlich geheilt (neue Entstandene in 8 Stunden) von **J. WEISS,**



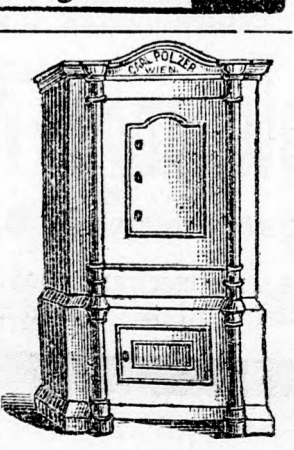
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Feint“, 1 St.
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und 7-8 Uhr Abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirtten Briefen wird entsprochen mit Zusendungen der Medicamente. 2809

Heilung wird gar antirt

4 fl. Honorar für totale Behandlung.
Neue Heilmethode!
Syphillidiatrid
J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen **48 Stunden**, veraltete Uebel in **8-10 Tagen**; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme in **seiner Ordinations-Anstalt:**
Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Das praktischste
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk,
weil sicher gegen Diebstahl u. Feuer-gesfahr, ist eine **Kasse**
solider Konstruktion und doch billig bei **C. Polzer & Komp.,** Dorothea-Wurmgasse Nr. 5.



Für **Weihnachts- und Neujahrs-geschenke** empfehlen **Ig. & Wilh. Stein,**
Wagnersstraße 63, im Hofe,
ihr reich sortirtes Partiewaaren-Lager in **Seiden-, Mode-, Leinenwaaren- & Damenwäsche** zu den bekannten äußerst billigen Preisen. 2998

Faschenbier-Depot aus dem Pilsner Bierhale
Flaschenbier, gut abgelagert, zu 25 Flaschen franko ins Haus gestellt, so auch echte Tischweine, die Halbe von 20 Kr. aufwärts einzig und allein zu haben bei **M. Müller, Restaurateur, Thonethof.** 2995
bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

zu auffallend billigen Preisen, u. zw.:

- Schottisch glatt und gestreifte Kleiderstoffe 26 Kr.
- Diagonales-Luster in allen Farben 30 Kr.
- Kleider-Ripse in allen modernen Farben 40-45 Kr.
- 1/4 Ripse schwarze fl. 1,30 Kr.
- 1/4 Terno 60 Kr.
- 1/4 Flanelle, in großer Auswahl, zu 1 fl. und aufwärts 40 Kr.
- Nordpol 40 Kr.
- Wintertücher, das Stück von 50 Kr. aufwärts.
- Cretons, in allen echten Farben 25 Kr.
- Schwarze Patent-Sammte, von 50 Kr. aufwärts;
- Schwarze und farbige Noblesse, von 1 fl. aufwärts;
- Schwarze und farbige Felle, in großer Auswahl, von fl. 1 50 Kr. aufwärts und noch viele zu Geschenken geeignete Gegenstände sind halbgeschenkt zu haben bei

Samuel Berger.
Anfangs Göttergasse, im Mocsorny'schen Hause.